MENNONITE HISTORICAL LIBRARY

Mennonitische Rundschau

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

73. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, den 15. März 1950 — Nummer 11

Dank.

Der du das Los von meinen Tagen
Und meines Lebens Glück und Plagen
Mit Güt' und Weisheit mir bestimmt —
Dir, Gott, dank ich mit frohem Herzen,
Das seine Freuden, seine Schmerzen
Aus deinen Segenshänden nimmt.

Du hast im Lauf von meinem Leben
Mehr Glück als Leiden mir gegeben,
Mehr Gut's, als ich verdient, beschert.
Mußt' ich den Abend lang auch weinen,
Läßt du mir doch die Sonne scheinen,
Wenn kaum der Morgen wiederkehrt.

Wir ehren Gott durch Dankbarkeit.

Ich danke dir, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen und ehre deinen Namen ewiglich. Psalm 86, 12.

Davids Herz ist voll Dank gegen Gott. „Du hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle", bekennt er dankbewegt (Vers 13). Für die erfahrene Hilfe aus Todesangst gelobt er, seinem Gott ewig dankbar zu sein. Wieviel Grund zum Danken haben wir, wenn wir die rettende Liebe unseres Gottes und Heilandes an unserer Seele erfahren haben! „Ach, wäre jeder Puls ein Dank und jeder Odem ein Gesang!" daß sollte der Grundton unseres Lebens sein. Und wie undankbar sind wir vielfach, wie unzufrieden und mürrisch; wie liegt uns das Klagen so viel näher aus das Danken! Wollen wir es uns nicht zur Regel machen: jeden Tag ein Klagelied weniger und ein Danklied mehr? „Wer Dank opfert, der preiset mich", sagt Gott. Durch dankbare, fröhliche Christenmenschen wird der Name Gottes geehrt in der Welt. Und zur Ehre Gottes sind wir doch da, zur Verherrlichung seines großen Namens. Laßt uns den Herrn bitten, daß unser ganzes Leben in Wort und Wandel immer mehr ein einziger Dank werde für seine unendliche Liebe, Barmherzigkeit und Treue!

Lehrer und Prediger Franz C. Thießen †

Nachruf von A. A. Töws, Abbotsford, B. C.

Als Motto (Wahlspruch) über das Leben des lieben dahingeschiedenen Lehrers, Predigers, Dirigenten, Sängers und unvergeßlichen Freundes konnten wir die Worte des Apostels Paulus stellen, die er einmal über sein Leben und Wirken geschrieben hat: 1. Kor. 15, 10 „Aber von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle; **nicht aber ich**, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist."

Ein segens- und tatenreiches Leben kam zu Ende, als Lehrer Thießen am Freitagmorgen, den 24. Februar auf dem Wege zur Mennonitischen Hochschule in Nord-Abbotsford am Auto zusammenbrach und seinen Geist aushauchte. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Liebende Hände hoben ihn ins Auto und er trat seine letzte Reise an — seine Leiche zum Totenheim, aber sein Geist entfloh in die oberen himmlischen Regionen.

Liebevoll und freundlich hatte er auch dieses Mal nach einer kurzen Morgenandacht von seinem lieben Weibe Abschied genommen; letztere schaute ihm noch liebend nach, so lange ihre Blicke ihm folgen konnten; dann ging sie ins Haus — und nach etlichen Minuten kam die erschütternde Nachricht: Dein Franz lebt nicht mehr, er ist plötzlich heimgegangen.

Im stillen hatte er und die Familie damit gerechnet, daß es so eines Tages kommen könnte, da er ein schwaches Herz hatte und sich schon etliche Male Herzanfälle eingestellt hatten. Er fühlte sich in letzter Zeit schon oft schwach und müde. Aber die Pflicht rief ihn und wenn er erst vor der Klasse stand, dann war er geistig frisch, wie immer. Er wurde nie langweilig in seiner Klasse; die Studenten hatten immer etwas von seinem lebhaften, interessanten Unterricht. Nun schweigt er für immer auf dieser Erde. Doch, nein — er redet noch, wiewohl er gestorben ist. Seine vielen Schüler und Freunde erinnern sich noch lebhaft vieler seiner Worte, seiner Reden und seiner vielen schönen Lieder, die er uns **vorgesungen hat oder mit uns eingeübt** und vorgetragen hat. Der große Schülerchor sang noch einige seiner Lieblingslieder auf seinem Begräbnis und reichlich flossen die Tränen bei den Sängern und Zuhörern auf seinem Begräbnis am 1. März, am Geburtstage seiner lieben traurenden Gattin. 68 Jahre und etwas mehr denn 6 Monate ist er alt geworden. Der Schreiber dieses mit seiner Gattin durfte noch auf seiner letzten Geburtstagsfeier sein. Fast 50 Jahre von seinem Leben hat er als Lehrer gearbeitet. Er hatte den Wunsch, wenn der Herr ihm noch ein Jahr vergönnen möchte, in der Arbeit zu stehen, dann könnte er dem Herrn ein Dankfest feiern. Er hat mehrere Male den Wunsch geäußert, mitten aus der Arbeit heraus heimgehen zu dürfen. Der Herr hat seinem treuen Knechte diese Bitte gewährt.

Aber daß es so hastig kommen würde, mitten im Schuljahr, daß hatte man doch nicht erwartet. Das Schulkomitee ist nun in großer Sorge um Ersatz. Die ganze mennonitische Gesellschaft hier im Fräsertale empfindet tief den großen Verlust. Doch — wir gönnen ihm die wohlverdiente Ruhe!

Wenn wir nun auf seine Lebensarbeit zu sprechen kommen, da müssen wir wiederum sehen, wie der Herr Vorkehrungen getroffen hatte für sein Leben, um es segensreich zu gestalten. Aufgewachsen ist er in einem christlichen Hause in Rückenau, seinem Geburtsort, wo er mit andern Kindern zusammen eine christliche Erziehung bekam. Sein Pflegevater, Franz Martens, hatte die Mittel, ihn ausbilden zu lassen. Er beendigte erst die Dorfschule, dann die Orloffer Zentralschule und die pädagogischen Klassen in Halbstadt.

Seine ersten Lehrerjahre verlebte er in Reinfeld, Sagradowka. Dann studierte er weiter und wurde Lehrer der neugegründeten Zentralschule in Alexanderkrone; von hier ging er später mit Familie nach Ufa, wo auf Dawlekanowo ein neuer Typus von Fortbildungsschulen gegründet worden war, wo Knaben und Mädchen zusammen die Schulen besuchten, während bis jetzt in den menn. Kolonien die Knaben die Zentralschule und die Mädchen die Mädchenschule besuchten. Hier hat er wohl die schönsten Lehrerjahre verlebt, 13 Jahre lang.

Im Jahre 1925 durfte er mit Familie zusammen auswandern, nachdem er schon ein Jahr lang in Moskau tätig gewesen war im „Mennobtschestwo" (Mennon. Verein) in der Auswanderung der Mennoniten.

Auch hier in Kanada kam er bald wieder in seinen liebgewordenen Beruf als Lehrer. Er wurde von Aeltesten David Töws an die Deutsch-Englische Akademie berufen nach Rosthern, Sask., wo er 7 Jahre im Segen unter der menn. Jugend arbeiten durfte.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Provinziales Hilfswerk-Kleiderlager, Yarrow, B.C.

Dieses Bild aus der Arbeit beim Packen für Paraguay zeigt hinten links H. C. Penner, Vorsteher dieses Hilfswerkes. Dann, mit den Kleider beschäftigt, ist Heinrich Penner; mit den Schuhen schafft Joh. Giesbrecht; an dem Paket — Frau Balzer; beim Kartonszuschnüren ist Br. Cornelsen. Der Dienst erfordert doch recht viel Arbeit.

(Bild eingesandt von H. C. Penner, R. R. 3, Sardis, B. C.)

Erfreuliches über die M. B. Hochschule in Winnipeg.

Klein und unscheinbar, im Schoße des Bibel College, ist die Schule im Jahre 1945 geboren. 46 Studenten in 2 Klassen mit 1½ Lehrkräften bildeten den Anfang. Heute sind es 110 Studenten am Tage in 4 Klassen mit 4 Lehrkräften und einem Lehrer der den Gesang unterrichtet, 30 Studenten am Abende mit einer Lehrkraft.

Ist das alles? Nein, horcht her! Wie ein gesundes Kind, so entwickelt sich auch ein gediegenes Werk rapide. Du würdest staunen, sollten wir dein Augenmerk auf die Einzelheiten der Entwicklung richten. Aber das ist heute nicht meine Aufgabe. Unser Editor würde auch den Kopf schütteln, wenn ich mich nicht kurz fasse. Ich will mich mehr auf das Erfreuliche der Gegenwart konzentrieren.

Die Räume der Schule sind überfüllt und wir sind genötigt, mehr Raum zu schaffen. Die Schulverwaltung berief zum 14. Febr. eine erweiterte Komiteesitzung und legte ihr dieses Problem vor. Ueberzeugt davon, daß eine Vergrößerung des Schulhauses gemacht werden muß, fand das Komitee es für ratsam, eine allgemeine Schulversammlung einzuberufen und derselben zu empfehlen, einen Anbau von 48'x40' aufzuführen, damit genügend Raum sei für weitere 2 Klassenräume, einem Auditorium und für andere notwendige Ausstattungen.

Am 25. Febr. d. J. fand diese Versammlung bei reger Beteiligung statt. Man einigte sich dahin, mit des Herrn Hilfe den Anbau für das nächste Schuljahr fertigzustellen. Eine weitere Vereinbarung war, daß ein spezielles Komitee die Werbearbeit tun solle.

Erfreulich war es, wahrzunehmen, daß die Teilnehmer der Versammlung besonders die Vorteile unserer Schule betonten, wo ihre Kinder innere Werte erhalten, ihr Charakter gebildet wird und in den Prinzipien unserer Sonderstellung als Mennoniten gestärkt werden. Weiter war man sich darüber sehr klar, daß dieser Ausbau der Schule Opfer an Geld fordern würde, ein kräftiges Angreifen nötig sei und die Mitarbeit vieler Brüder und Schwestern, Eltern und Schulfreunde bedarf. Um diese große Arbeit in Angriff zu nehmen, wurde am 7. März eine zweite erweiterte Komiteesitzung einberufen. 19 Brüder wurden ernannt, auf deren Schultern die Last der Arbeit verteilt liegt. 10 von diesen Brüdern werden Werbearbeit tun und den Bau überwachen. Die andern neun werden als Mitarbeiter des Werbekomitees in ihren Distrikten tätig sein und als Bindeglieder fungieren. Auch ist die Schule mit den Lehrern willig, in Gruppen mit Programmen, Gesang und Vorträgen zu dienen und nach Möglichkeit auf Einladung in die Gemeinden zu kommen und mitzuhelfen in den Herzen der Jugend mehr Stimmung für edle Bestrebungen zu wecken.

Alle 4 Lehrer G. Lorenz, H. Regehr, J. Töws und A. Schellenberg haben ihre Dienste fürs nächste

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Einladung

zu einer Beratung in der Dienstfrage.

Am 13. Januar l. J. fand in Winnipeg, eine Beratung in der Frage der Wehrlosigkeit und des Ersatzdienstes statt. Vertreter verschiedener Gemeinden Manitobas nahmen daran teil. Eine weiter, erweiterte Zusammenkunft wurde für den 24. März bestimmt. Hiermit ergeht nun die Einladung an die Leiter aller Gemeinden und Gruppen, aller Mennonitischer Richtungen, in Manitoba, an dieser Beratung teilzunehmen. Die Zusammenkunft findet am 21. März, im Kellerraum der Südend Kirche der M. Br. Gem., Ecke Juno und William in Winnipeg, statt.

Beginn, 2 Uhr nachmittags.

Als verschiedene Gemeinden in Manitoba, wollen wir doch nach einem gemeinsamen Weg suchen, den wir vereint in der Dienstangelegenheit gehen können.

Laßt uns um einen gottwohlgefälligen Anfang, Fortgang wie auch Ausgang in dieser so wichtigen Angelegenheit beten, und darnach streben.

Im Auftrage:
G. G. Neufeld, Whitewater,
D. P. Reimer, Giroux, Man.

Einladung

zu zwei Aufführungen des Passionsoratoriums „Das Sühnopfer des Neuen Bundes" von Carl Löwe.

Dieses schöne Oratorium, welches nun schon wiederholt in Winnipeg gesungen worden ist, soll auch dieses Jahr wieder in den Tagen vor Ostern gesungen werden, und zwar von dem Community Chor des Canad. Menn. B. College, am 2. April, in der Südend M. Br. Kirche, beginnend 8.15 Uhr abends und von dem Chor der Schönwieser Mennon. Gem. am Karfreitage, beginnend um 8.05 Uhr abends in der Grace United Kirche, an Notre Dame.

Es sollen diese beiden Aufführungen zur Ehre Gottes dienen und jede einen ernsten Passionsgottesdienst darstellen. Dahin haben sich die Lehrer des Canadian Mennonite Bible College und die Jugendleitung der Schönwieser Gemeinde verständigt. Es sind nicht viele gute Sachen in deutscher Sprache für diesen Zweck zu haben. Beide Chöre haben ihre Gründe, warum sie gerade dieses Stück gewählt haben. Die Aufführungen sollen nicht einen kleinlichen Wettbewerb zwischen den beiden Chören bedeuten.

Darum wird zu beiden Aufführungen warm eingeladen und es wird gebeten, beide freundlichst aufzunehmen.

Nachrichten:

— Die neue Mennonitensiedlung bei Bage, Rio Grande do Sul, Brasilien, liegt nur 12 Stunden Autofahrt von Montevideo, Uruguay, ungef. 550 km. Wie schon früher erwähnt wurde, sind diese Neusiedler vom Krauel und Curitiba gekommen. Es sind 85 Familien mit einem Jakob Epp als Leiter. Sie pachten ein Stück Land und kauften zwei andere Parzellen. Ein drittes Landstück wurde kürzlich behandelt, um für 20—25 weitere Familien zu sorgen, die im Januar erwartet wurden. Der Weg vom Pachtland bis zu dem gekauften Land ist ungefähr 100 km., trotzdem die Luftlinie nur 35 km. ist. Die drei gekauften Stücke machen ungefähr 3200 Hektar aus. — Die Ernten ergeben in der Gegend durchschnittlich von 15—30 Sack (a 135 Pfd.) vom ha. Der Weizenpreis ist 150 Cruz. per Sack und der Maispreis steht auf 60—70 Cruz. per Sack. Der Kaufpreis des Landes ist ziemlich hoch und die Termine sind kurz, so daß die ersten Zahlungen wohl kaum ohne Hilfe von der Mutterkolonie, oder von Nordamerika, gemacht werden können. Man erntet dort gewöhnlich 2 mal jährlich und zieht Weizen, Mais (Corn), Sonnenblumen, Flachssamen u.a.m. Heuschreckenplage hat man nur einmal in 24 Jahren gehabt.

Eine zweite Gruppe aus Curitiba steht im Landkauf in derselben Gegend (es ist etwa 35 km. von der uruguayischen Grenze). Außerdem kaufen einzelne, mehr bemittelte Familien aus Curitiba dort Land.

Die M. Br. Gem. hat sich unter der Leitung der Brüder Heinrich Ekk, Gerhard Schartner und Heinrich Löwen organisiert. Die Siedlungsangelegenheiten sind in den Händen der Brüder Jakob Martens, Cornelius Epp und Jakob Epp. Die Adresse der Gruppe ist: c/o Alexandre Mulino, 1 Zona 40 Distrito de Jaboa, Bage, Rio Grande do Sul, Brasil.

— Br. Herman Klassen, East-Aldergrove, B.C., mußte ins Hospital gebracht werden mit Lungenentzündung. Er ist gegenwärtig schon zu Hause, hat aber noch eine sehr schwache Stimme.

Sein Sohn Kornel, war ebenfalls dort. Er leidet an Knochenfraß.

— Br. Heinrich Klassen ist gegenwärtig im Hospital. Er wurde an Blinddarm opperiert.

Eine Schwester, Frau P. Nikkel wurde an der Brust operiert. (Korr. von Aldergrove).

— In St. Catharines, Ont., ist Frau Jakob Hauser anfangs März durch einen Autounfall zu Tode gekommen. Sie wurde am 4. März zu Grabe getragen.

—Das neue Haus der Nervenheilanstalt „Bethesda" bei Vineland, Ont., geht der Vollendung entgegen und man hofft, auch mit dem inneren Ausbau im Mai fertig zu werden. Die Kosten werden sich wohl auf zirka $73,000.— belaufen. Vom M.C.C. aus wird geplant, dort eine Gruppe des „Freiwilligen christlichen Dienstes" hinzusenden, denn es fehlt an Personal. Anmeldungen für einjährigen Dienst an den Geisteskranken werden von Br. Dav. Schröder, 454 Dominion St., Winnipeg, entgegengenommen. Näheres darüber in nächster Nummer.

— Aus der Kolonie Bergthal, Ostparaguay, wo die letzten Auswanderer von Kanada wohnen, schreibt Pred. H. G. Klippenstein, daß sie im Laufe des ersten Jahres wirtschaftlich ganz gute Erfolge zu verzeichnen haben. Der Boden ist gut und sie haben reichlich Corn, Kafir, Bohnen, Gurken, Kohl, Zwiebeln, Mandioka, Wassermelonen u.a.m. geerntet. Auch die Fruchtgärten stehen schön und die Apfelsinen wachsen wild. — Die schlimmste Krankheit ist das „Kanada-Fieber" und, daß manche zu schnell den Mut verlieren. Er glaubt, sie werden dort ihr Fortkommen haben, mit Gottes Hilfe und Segen, und haben dazu volle Freiheit mit ihren Schulen.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. A. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Flüchtlinge zwischen gestern und morgen...

Von Dr. Walter Quiring.

(Fortsetzung)

Der erste Eindruck von diesem Lager ist ein ganz ausgezeichneter. Es sind frühere Luftwaffenkasernen, die aber einem modernen Kurort ähnlicher sehen, als einer nüchternen Dressuranstalt. Geschmackvolle zwei- und dreistöckige Ziegelgebäude, breitausladende Einfahrten und Eingänge, breite, geteerte Straßen, weite Rasenflächen mit farbenfrohen Blumenbeeten und Ziersträuchern. In der Mitte des Lagers erhebt sich die Kirche in gleichem Stil gehalten, wie die anderen Gebäude. Am Lagereingang stehen 20 bis 30 polnische Wachmänner umher. Ich frage den einen, was die Buchstaben S. G. auf einem Stahlhelm bedeuten.

„Ich kenne Sie nicht und darum sage ich es Ihnen auch nicht", antwortet er mißtrauisch.

Auf den Straßen und Plätzen stehen hunderte Menschen beieinander. Sie erwarteten gerade einen neuen Transport aus Backnang. Aus einem Lautsprecher tönt nicht zu laut angenehme Musik. Ich sehe mir die Gesichter an. Viel Intelligenz. Auch sonst viele ordentliche Gesichter. Gute Auslese also. Auch ordentlich angezogen. Die Frauen haben übrigens an Farbe und Schminke nicht gespart. Görzen führt uns in ein Zimmer, in dem mehrere mennonitische Männer hausen. Es ist reinster Zufall, daß sie hier beisammen wohnen, denn bei der Belegung der Zimmer wird auf Volks- oder Religionszugehörigkeit nicht geachtet. Polen, Deutsche, Juden, Russen, Tschechen — sie alle finden durch Zufall in einem Zimmer zusammen. Auch drei Ukrainer — Gorbatschow, Karbatjuk und Tschkalow — sind unter den Mennoniten. Sie haben mennonitische Frauen und gehen auch nach Kanada. Sie sehen gut aus, und die mennonitischen Mädels haben, in diesem Falle jedenfalls, sicher nicht die ersten Besten genommen.

Im ganzen sind hier im Augenblick 69 Mennoniten im Lager. 51 sind bereits Mitte April abgereist nach USA. C. F. Klassen hat mir unterwegs von den außerordentlichen Schwierigkeiten erzählt, die sich der Abreise dieser kleinen Gruppe entgegenstellen.

Das Zimmer ist groß, hell und sauber. Auch hier stehen die Betten übereinander, in der Mitte des Raumes Tisch und Hocker.

Wie denn die Verpflegung sei, fragen wir.

„Schwach, vor allem fettarm", ist die Antwort, „was übrigens keineswegs so stark empfunden werden mag, wenn man nur kurze Zeit im Lager zu sein braucht. Aber mit der Zusatzverpflegung des MCC kann man's schon aushalten.

Dann führt man uns in ein Zimmer, in dem vorwiegend mennonitische Frauen wohnen. Hier sieht es freundlich und wohnlich aus. Geschickte Hände haben aus dem nüchternen Mannschaftsraum ein freundliches Wohnzimmer geschaffen. An den Wänden Bilder und Spiegel, Toilettenartikel, farbige Deckchen und Blumen. Vierzehn Betten stehen in dem Raum. Aber gespeist wird nicht in den Zimmern, sondern in besonderen Gemeinschaftsräumen. Nur die Zusatzverpflegung wird — trotz des Verbots — auf kleinen Kochern im Zimmer zubereitet.

Unsere Ankunft hat sich unter den Mennoniten im Lager rasch herumgesprochen, und immer mehr Frauen sammeln sich im Zimmer. Ohm Penner entschließt sich daher, eine kurzen Gottesdienst abzuhalten. Ich hätte mir gern das Lager angesehen, und ein Fräulein Frida Hamm übernimmt es, mich zu führen.

In dem geräumigen Treppenhaus werden am schwarzen Brett gerade die Namen derjenigen angeschlagen, die mit dem nächsten Transport abfahren sollen nach USA. Eine wachsende Menschenmenge drängt sich vor dem Anschlag. „Bin ich drauf? Nu tschto, jedjem?" so schwirrt das in verschiedenen Sprachen durcheinander. Edelstein, Rebekka, New York, so beginnt die Liste. Mennonitische Namen scheint sie nicht zu enthalten.

Mittlerweile ist der erwartete Transport eingetroffen. Die Aufnahme scheint gut organisiert zu sein, da die Durchleisung sehr rasch vonstatten geht. Viele Neuankömmlinge lassen ihr Gepäck von kleinen Kindern in die ihnen angewiesenen Kasernen fahren.

„Sehen aus wie Mennistenkinder", sage ich.

„Daut sen uck Mennisten", sagt Fräulein Hamm, „Fintasch Junges sen daut". und sie erzählt mir die amüsante Geschichte dieses offensichtlich sehr einträglichen Transportunternehmens. Anfangs hatte jedermann „Bagag jeschäpt", der Lust dazu hatte. Auch die Preise seien sehr verschieden. Aber das hatte immer wieder zu Streit unter den Konkurrenten und sogar zu Schlägereien geführt. Daher habe die Lagerverwaltung 12 Handwagen genehmigt, und von diesen gehören vier mennischen „Unternehmern". Die Wagen wurden rasch aus Kinderwagen und Kistenbrettern zusammengebastelt. „On nu woet schemackt". Auch die Gebühren für diese Gepäckbeförderung wurden oft von oben festgesetzt: für eine Fahrt vom Aufnahmeraum in die nächste Baracke eine Mark, in alle anderen Baracken eins fünfzig. „On onse Junges sen jnietsch, de sen hinjaraun. Aoba se tjennen nu äere Elren uck Jelt lien".

Wie gesagt, das Lager macht einen irgendwie sonntäglichen Eindruck. Nirgends in Deutschland sah ich ein so großzügig und geschmackvoll angelegtes Wehrmachtslager wie Grohn in Bremen.

Fräulein Hamm führt mich auch durch das Büro — englisch, deutsch und polnisch höre ich durcheinander sprechen — die sehr gut ausgestattete Kantine, den großen sympathischen Leseraum, das Kinderzimmer; in dem gerade ein mennonitisches Mädchen die Aufsicht führt, läßt mich einen Blick tun in die blitzblanke Küche und den Wasch- und Bügelraum. Auch Schule und Hospital fehlen natürlich nicht, und draußen wartet ein großer Spielplatz für die Kinder mit viel Sand und verschiedenen Geräten. Der Eintritt ins Kino ist frei. Man zeigt sowohl deutsche als auch englische Filme. Im Kinosaal werden oft auch Vorträge gehalten über Land und Leute, über Volksart und Brauch in den Vereinigten Staaten.

Mich freuen auch die wunderbar gepflegten Blumenbeete und der kurzgeschorene hellgrüne Rasen vor den so wohlproportionierten Gebäuden. An einer Ecke hat sich ein Eisverkäufer aufgestellt, der sich eines guten Zuspruchs zu erfreuen scheint. „Onse Schemaka sen fendoog nijh domank, de han nu nijh Tiet".

Ohm Penner hat gerade geendet, als wir zurückkommen. Wir brechen sofort auf, denn bis Fallingbostel ist es noch weit, und wir haben vor, auch das Lager Tirpitz noch zu besuchen.

Die Tirpitzkasernen liegen am Stadtrand von Bremen. Wir müssen viele Male fragen, bis uns jemand den Weg dorthin zeigen kann. An einer Straßenecke zeigt dann ein großer Pfeil auf ein rundes Schild: „Emigration-Camp". Wir halten an der Lagereinfahrt. Die Wachmannschaft ist hier jüdisch. Wir müssen unsere Pässe abgeben und dürfen dann mit dem Wagen in den Hof hineinfahren. Welcher Gegensatz zu Grohn! Hier ging es dem Baumeister nicht um Harmonie und Schönheit, sondern einzig um den Zweck. Ich kann mir denken, daß das Warten hier viel schwerer durchzuhalten sein muß, als in dem aufgelockerten und sonnigen Grohn.

Hier ist nun wieder guter Rat teuer. Niemand hat hier jemals von Mennoniten gehört, weder die Wache, noch auch die Lagerinsassen, die sich in Gruppen auf den engen Höfen umherstehen. Wir gehen von einer Kaserne — hier Block genannt — in die andere, aber von Mennoniten ist nichts zu entdecken. Dabei ist uns bekannt, daß hier im Augenblick über 130 Mennoniten auf die Weiterreise nach Kanada warten. Aber auch hier versagt sich uns der Zufall nicht. In der Menge taucht mit einmal der nun schon bald berühmte mennonitische „Mumtjetyp" auf Und im Nu ist der Anschluß hergestellt. In wenigen Minuten sind wir von mindestens 30 Mennisten umringt. Fragen und Antworten gehen hin und her.

Auch hier wieder: sehr viel mehr Frauen als Männer. Wir fallen die versorgte und vielfach sogar vergrämten Gesichter auf. Kein Wunder, denn was haben diese Menschen auch alles hinter sich. Und dann: die Sorgengedanken dieser Stiefkinder des Schicksals suchen in der ganzen Welt ihr Ziel: in Rußland, bei ihren Verschleppten in Sibirien, den teuren Gräbern in der Ukraine, dann wieder in Deutschland oder bei Verwandten in Süd- und Nordamerika.

Ohm Penner wird um einen Gottesdienst gebeten. Die Genehmigung hierzu wird scheinbar nur zögernd erteilt. Aber dann klappt es doch. Eine Schulklasse wird geräumt. Als das Schlußlied verklingt, ist Ohm Penner sofort wieder von Fragestellern umringt. Und es sind keine müßigen Fragen, die hier vorgebracht werden. Mit großer Geduld und in unerschütterlicher Ruhe gibt Ohm Penner Auskunft — ohne Hast, immer hübsch der Reihe nach.

Die Verpflegung ist auch hier nur knapp. Jedenfalls keineswegs so reichhaltig wie in Gronau, sagen die Auswanderer. Aber auch hier tröstet man sich damit, daß die Wartezeit nicht allzulange sein wird. Die Mennoniten wohnen zerstreut in allen Blocks und Zimmern.

Und dann sind wir wieder auf der prächtigen Autobahn. Jedesmal wieder kommt sie mir vor, wie ein Ausweg aus der deutschen Enge, der oft so quälenden deutschen Ueberfüllung. Diese breiten Bahnen scheinen die deutsche Raumnot nicht anzuerkennen, scheinen sie zu ignorieren, brechen sie auf und brechen aus, gehorchen wieder dem Gesetz der Steppe, die ein Raumproblem garnicht kennt, weil sie selber Raum ist. Großzügig und formschön, schwungvoll und wuchtig, so sprengen sie die deutsche Enge auf, jene Enge, die dem ganzen deutschen Leben das Gepräge und den deutschen Menschen in vielem das Maß gibt.

Dyck gibt Gas. Der Zeiger am Geschwindigkeitsmesser arbeitet sich langsam und irgendwie mühsam höher. Aber ganz an hundert kommt er nur selten heran. Alles was recht ist. Bei so geringem Benzinverbrauch ist auch diese Geschwindigkeit schon eine sehr beachtliche Leistung. Nicht umsonst ist gerade der deutsche Volkswagen im Auslande eines der gefragtesten Fahrzeuge. Städtchen und Dörfer flitzen vorbei. Aber dann müssen wir schließlich doch wieder hinunter von der Autobahn, und nun kommt uns sogar die gut geteerte Reichsstraße Nummer eins fast vor wie ein enger und so „krugliger" Fußweg.

Ich freue mich auf Fallingbostel. Direktor und Hausvater ist dort Herr David Quapp aus Britisch Columbien. Sein Vater war bis 1926 Hausvater in der Taubstummenanstalt Tiege an der Molotschna. Vor Jahren traf ich Herrn Quapp und sein Frau einmal auf einer Reise in Brasilien, als er gerade aus Kanada kam, um seinen Bruder nach langer Trennung dort wiederzusehen. Wir besuchten damals zusammen die Ansiedlung Auhagen und kletterten in etwa einer Stunde den steilen Uruberg hinauf durch den Urwald, während unser Fahrer dieses Ziel auf dem großen Umweg erst in 6—7 Stunden erreichen konnte.

Das sehr große Lager lieg von der Stadt etwa 3 km entfernt. Die Familie Quapp ist gerade im Lager. Wir lassen Herrn Penner zurück in dem Engländerhotel, das Deutschen nicht zugänglich ist, und fahren hinaus. Im Lager verweist man uns an die Kaserne 58. Dort sei gerade Gottesdienst

Auch an dem Riesenlager Fallingbostel freut einen die Großzügigkeit der Anlage. Breite geteerte Straßen, großangelegte Grünanlagen zwischen den weit auseinander liegenden hohen Kasernen, zweckmäßige Einrichtung auch im Innern. Aber mit Grohn hält auch dieses Lager keinen Vergleich aus.

Ueber 50,000 Ostarbeiter beherbergte Fallingbostel kurz nach dem Kriege. Dabei wurden dann einige Kasernen durch Fahrlässigkeit, vielleicht auch mutwillig, angezündet.

Der mennonitische Betsaal liegt ganz oben unterm Dach. Wir gehen hinauf. Gesang schallt uns entgegen. Auch hier wieder bin ich beeindruckt von der Hingabe der Sänger an die Stunde und dem harmonischen Zusammenklang der Stimmen. So singen nur Menschen, deren Herz mitsingt, die ihre Stimme von Jugend an geübt haben. In dem großen Raum ist wohl die ganze Gemeinde versammelt, etwa 70 Frauen und nicht mehr als 20 Männer. Die Frauen sitzen rechts, die Männer links, ganz vorne die Kinder. Dort steht auch ein gewöhnlicher Tisch mit einer Decke geschmückt und einem beweglichen Pult. Einen Prediger sehe ich zunächst nicht. Aber dort ganz vorne auf der ersten Bank sitzt jemand, ein Mann in hellgrauem Anzug neben einem Jungen von etwa 9 Jahren. Sie singen aus ein und demselben Buch. Jeder von ihnen hält die eine Hälfte der „Glaubensstimme" in der Hand, und beide strengen ihre Stimmbänder sichtlich an. Das muß Freund Quapp sein.

Ich nehme auf einer der hinteren Bänke Platz, und sehe mich in dem Raum um. Rechts hinten sind einige Schulbänke aufgestapelt. In der Ecke stehen vergessen zwei Schreibtische der ehemaligen deutschen Wehrmacht. Am Werktag wird hir also Schule gehalten. Der Raum, dem die schrägen Dachwände das Gesicht geben, wird durch die vier durchgehenden Rauchfänge unterbrochen. Von der Decke brennt ungeschütztes Licht. Die Wände zieren einige selbstgezeichnete Bibelsprüche: „Wirf Dein Anliegen auf den Herrn, Er wird Dich versorgen" und „Gott ist mein Stab, ich bin sicher und fürchte mich nicht". Es ist gerade Gebetsstunde, wie jeden Samstag abend. Jeden Sonntag abend ist Jugendstunde und am Mittwoch Bibelstunde.

Als das Schlußlied verklingt, begrüße ich Quapps. Ich hätte sie nicht wieder erkannt und sie mich wohl auch nicht. Die Lagerverwaltung hat erlaubt, daß ich im Lager wohne. Das ist ein schätzenswertes Entgegenkommen, denn man ist mit solcher Erlaubnis hier sehr zurückhaltend. Auch für den Wagen muß noch eine Sondererlaubnis eingeholt werden. Quapps fahren mich in mein Quartier, eines der Verwaltungsgebäude. Das Zimmer ist wohnlich hergerichtet. Auf dem Tisch steht sogar ein farbiger Blumenstrauß. Frau Quapp hat es sich nicht nehmen lassen, mir ein flaumweiches Frottehandtuch, einen neuen Waschlappen und ein großes Stück Seife hinzulegen. Tischgast soll ich bei einer Familie Heinrich Rempel aus Osterwick sein. Freund Quapp führt mich dort ein und verabschiedet sich dann bis morgen.

Eine angenehme Häuslichkeit empfängt mich bei Rempels. Was eine Hausfrau aus einem nüchternen Soldatenzimmer doch alles machen kann. Alles ist hier zweckmäßig und mit einem Gefühl auch für das Anmutige angeordnet. Jeder Gegenstand hat seinen eigenen Platz. Man bittet mich gleich zu Tisch. An Gesprächsstoff mangelt es nicht. Denn auch ich bin „laut Revision" Osterwicker, und wir finden bald auch gemeinsame Bekannte.

Langsam gehe ich dann in der beruhigten Dämmerung in mein Quartier zurück. Das war wieder ein Tag bis oben an gefüllt mit einem buntfarbigen Vielerlei von oft starken Eindrücken. Ich schreit erst noch die lange Lagerstraße ab, ehe ich mein Zimmer aufsuche. Das ganze große Lager ist belegt, auf dem einen Ende wohnen zusammengefaßt die Russen. Man nennt jenen Lagerteil die „russische Zone", sie wird im allgemeinen, jedenfalls von den Mennoniten, gemieden.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei von der Jahreswende.

Wirtschaftler berichten, das Jahr 1949 soll günstig gewesen und auch die nächste Zukunft soll glückverheißend sein. Auch sonst ist das verflossene Jahr ein merkwürdiges zu nennen in mancher Hinsicht: heftige Stürme, viel Feuer, Erdbeben, ungewöhnlich starke Regenfälle und Ueberschwemmungen. Unfälle aller Art kamen vor: Schiffbruch, Explosionen, Kollisionen, Mord, usw. Die Welt steht im Zeichen des gesteigerten Verkehrs — vielleicht waren daher die Unfälle so zahlreich. Immerfort stürzen Flugzeuge ab, und doch sind dieser Art Unfälle verhältnismäßig weniger als vordem, wie man uns versichert.

Die Kirchen waren während der Feiern gefüllt; die Stimmung gehoben, die Leute schienen allgemein freudig erregt. Auch hatten wir, wenigstens in der Stadt, so recht deutsche Weihnachten.

Erfreulich ist, daß Europa wieder etwas mehr auf die Beine kommt; und die Zukunft scheint glückverheißend. Deutschland fängt an, von den Nachwehen des Krieges sich zu erholen. Die Kommunisten drohten über Griechenland, Jugoslawien und die Adria an das Mittelländische Meer hinanzukommen; aber das ist ihnen fehlgeschlagen; und Tito benimmt sich ganz keck und schließt Verträge mit dem Westen ab, obgleich die Russen große Heeresmassen an seinen Grenzen zusammenziehen. Zwei Starrköpfe halten's nebeneinander nicht aus. Finnland wurde vor einiger Zeit ernstlich von den Russen bedroht, und auch das Gewitter hat sich verzogen. Man munkelt auch, Stalin bewerbe sich um die Freundschaft Ost-Deutschlands und werde dieses auf Kosten Polens entschädigen. Letzteres, das sich einige Jahre der Gunst der Großen dieser Erde erfreute, wird nun möglicherweise doch wieder das Bad bezahlen müssen. Rußland verlegt allen Anschein nach den Schwerpunkt von Europa nach Sibirien. Dieses soll heute bereits 40 Millionen Bevölkerung zählen. Hier ist seine Kriegsindustrie konzentriert, fern von seinen Grenzen und einem etwaigen Kriegsschauplatze. Die Ausbeute an Erzen, Gold, Silber und Eisen hat sich stark gemehrt. Städte springen wie Pilze aus dem Erdboden auf, und tut man dabei sehr geheimnisvoll: sie sind oft gar nicht auf den Karten verzeichnet oder nur mit Buchstaben und Ziffern bezeichnet. Die Russen bemühen sich sehr, den Norden zu erschließen, bauen Kanäle und Häfen und legen Kohlenstationen für die Schiffe an, die das Eismehr durchkreuzen. Auch dehnen sie ihren Einfluß auf chinesische Gebiete aus; aber, sagt man, damit mögen sie den Zorn der Chinesen herausfordern. „Sie suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel", meinten sie doch schon einmal, sie wollten, nachdem sie die Fürsten dieser Erde gestürzt, nun auch noch den Herrscher des Himmels herunterholen. Es verlautete vor einigen Tagen viel von Stalins Geburtstagsfeier: Es wird doch einmal ein großer Fall sein, wenn der Stern abstürzen wird.

In Australien und Neuseeland wurden die Arbeiterregierungen gestürzt, dort hatte man bereits vor einer Reihe von Jahren begonnen, privates Eigentum zu nationalisieren; und ein Minister behauptete seinerzeit er brauche bloß einen Knopf zu drücken, um die gesamte Industrie seines Staates nach seinem Gutachten zu dirigieren. Aber die Nachteile solcher Verstaatlichung bleiben nicht aus. Ueberhaupt scheint heute die Welt des Kommunismus' und des Verstaatlichens ordentlich müde zu sein.

Eine eigenartige Folge des 2. Weltkrieges ist, daß die gesamte Welt heute zur Demokratie neigt. Der treibende Faktor dabei ist der Angelsachse: England und die Staaten. Das bekunden die Beratungen in dem Völkerbund. In Südamerika hat man sogar Negern das Stimmrecht gegeben, wie ich höre. Daß wollte jedoch nicht recht schaffen; und so zog man dieses Privilegium, wie es scheint, wieder zurück. Waren vielleicht die Kommunisten, dieses Uebel voll tötlichen Gifts, dahinter?

Wir erwähnten weiter oben das Wiederaufleben Europas. Der Marschall-Plan hat dort Wunder bewirkt, dazu kam dann noch der Nordatlantik-Pakt; und nun fühlen sich Menschen dort einigermaßen sicher. Und der kommunistische Einfluß in Europa hat schwere Einbuße erlitten;

selbst Arbeiter fallen von den Kommunisten ab; in den Parlamenten Europas haben letztere viel Sitze verloren.

In politischer Hinsicht sind aller Augen gegenwärtig auf Asien gerichtet. Die Völker Asiens haben sich vom Joch der Weißen freigemacht, so Indien, Pakistan, Ceylon, Indonesien. Sie wollen keinen außer asiatischen Imperialismus (irgendwelcher Art) dulden, auch den russisch-kommunistischen nicht. Keine Gewalt mehr von außen her — nein, nein! Die Asiaten sind vollbewußt geworden. Auch sie sind mehr oder weniger reif für die Demokratie. Und sie wollen mit anderen keine anderen Verträge als auf dem Wege gegenseitiger Verständigung, der Freundschaft und der Gleichberechtigung. Keine Zwangsherrschaft, keine Vergewaltigung mehr! Ein indischer Fürst sieht sich genötigt, einen großen Teil seines Besitzes zu veräußern, weil ihn die Dienerschaft verläßt. Und schlecht muß dabei der Russe fahren, dessen Herrschaft nur Vergewaltigung und Sklaverei ist. Nun heißt's zeigen, wo mehr wahre Freundschaft zu finden ist, in der weltlichen Demokratie oder im Kommunismus.

Nun muß der Westen um die Freundschaft Asiens werben. Mit Gewalt ist dort nichts mehr zu machen. Die Nationalisten Chinas hielten im Westen um Hilfe gegen den Kommunismus an. Dadurch ging Mr. Marschall nach China, um zu untersuchen. Sein Beschluß: Dort ist nichts mehr zu helfen. Es würde nur ungeheure Opfer an Geld und Menschenleben kosten und könnte außerdem den 3. Weltkrieg herbeiführen. Auf dem Festlande Asien ist also der Westen keine Macht mehr. Aber die Not in Asien ist groß. Und nun heißt es, dort Not lindern. Onkel Sam vermag aber nicht ganz Asien zu füttern, das ginge über seine Kräfte. Aber die Amerikaner könnten dort Kapital investieren und von Asien kaufen, um so die Völker Asiens allmählich auf die Beine zu helfen. Nicht aus Habgier, sondern um zu helfen. Asien muß den Unterschied zwischen Demokratie und Wohlwollen einerseits und der russischen Versklavung andererseits kennenlernen.

Und England? Es meinte unlängst einer (vielleicht mit einer gewissen Befriedigung), England sei heute auch „bezoalt", wie die Juden zu sagen pflegen. Das bleibt noch abzuwarten. Es hat zwar schwer gelitten — Gott ist mit allen, die am letzten Kriege beteiligt waren, ernstlich ins Gericht gegangen — aber das britische Reich ist noch lange nicht erledigt. England hatte schon früber einigen seiner unterjochten Länder die Freiheit gegeben, so Kanada, Irland, Südafrika u.a., hatte sie damit aber nur noch fester an sich gebunden mit Banden dauernder Freundschaft. Und als Weltkrieg 2. ausbruch, erklärte MacKenzie-King: Wenn England einen Krieg hat, dann sind wir auch im Kriege". Ein hoher Beamte dieses Reiches bereiste 1949 Asiien um dort die Stimmung zu erfahren, und überall, in Indien, Pakistan, China, Ceylon, fand er warme Aufnahme. Und das alte Gemeinschaftswesen (British Commonwealth) bleibt bestehen, nicht einmal Indien ist ausgetreten. „Und das Ansehen Englands in Asien ist größer als zuvor", sagt dieser Mann.

Asien ist selbständig, groß geworden und strebt auch in die Höhe. Das mag schwere, bittere Kämpfe kosten. Die Demokratien des Westens verfügen über Kapital und über reiche politische Erfahrung. Und damit soll der Westen Asien helfen. Die Christenheit hat ohnehin viel versäumt durch Jahrhunderte und Jahrtausende — das sind Unterlassungssünden. Nun heißt's — gutmachen.

Wenn also der Westen in Asien auch machtlos geworden ist, so beherrscht Onkel Sam doch noch den Stillen Ozean. Nun mag er einen Stillen-Ozean-Pakt schließen gleich dem Nordatlantik-Pakt. Und dann, wer wird siegen — der menschen- und meuchelmörderische Kommunismus, oder die wohlwollende Demokratie des Westens? „Chins up!" munterte Churchill sein Volk auf, als Hitler vor den Toren Englands stand, „There will always be an England". Und auch heute setzt dieser Mann sich das Ziel, das alte Ansehen Englands wieder herzustellen.

Es geschehen in der Gegenwart greuliche Dinge und die Welt scheint reif zum Gericht. Aber noch sitzt Gott im Regiment und die Auserwählten halten die Gerichte auf; und wir glauben, daß es noch vielfach in den Regierungen Gerechte gibt, die dem Bösen mit aller Macht wehren, nicht wie Hitler, der gleich mit Feuer und Schwert dreinzufahren meinte und dem Gott des Himmels absagte. Auch wundert's mich, daß die Amerikaner mit den unschlachtigen, unflätigen Russen so viel Geduld haben, und daß sie gerade auf dem Wege der Geduld in der Politik solche Erfolge erzielen. Laßt uns beten für solche Regierungen. Ist das der Stab „Sanft"?

Wir haben an einer Straße ein großes Bild der schönen Welt, und vor dieser Welt steht ein Jüngling mit gefalteten Händen, und daneben die Aufschrift: „The World Needs a Prayerful Poeple". Und am Weihnachtsmorgen flehte König Georg den Segen des Himmels auf sein Volk und die Nationen der Erde herab. Die Welt steht heutzutage am Kreuzwege, und an diesen Scheideweg stellen Gerechte das Gebet, das Kreuz. Und in diesem Zeichen siegen wir. Und in den verflossenen Feiertagen ist unter uns viel für die neue Heimat gebetet worden.

Prayer Changes Things.

Als wir noch in der alten Heimat waren, wollten uns die Russen nicht recht gefallen, die waren uns zu unkultiviert. Wir sahen wohl gern auf Deutschland, — am deutschen Wesen sollte die Welt genesen. Weiter wußten wir nicht. Dann aber hat der Nationalsozialismus eine schwere Sünde begangen, und das Land wurde so tief verwüstet. — Wir vertrauen auch noch Deutschland in vielen Stücken (nicht dem Nazismus und dem Militarismus), weil unsere Erziehung deutsch war. Dann aber gab Gottes Gnade uns eine neue Heimat, und wir vermeinen oft, im besten Lande der Erde zu leben. Und wir verehren England hoch. Wie danken wir dafür. Was sind wir eigentlich? Deutsche, Holländer, Engländer. Sie sind alle Germanen, alle Brüder.

Deutschland wird sich bald neu aufrappeln; aber es soll nicht wieder den Weg Hitlers gehen — den Weg des Fleisches und der Gottentfremdung.

Wir gingen im vorigen Jahre in den Bibelstunden die Offenbarung durch. Es ist erstaunlich, wie „die Zeiten sich bereiten". Wir sollen nicht politisieren; aber doch aufmerken. Wer einigermaßen Presse und Radio verfolgt und aufmerksam die Offenbarung studiert — welche Uebereinstimmung. Und sind wir nicht in der großen Trübsal, aber viele Zeichen künden's an. Und die Gouverneure in den Staaten haben bereits Instruktionen über die Atombomben von ihrer Regierung bekommen; und schon plant man eine solche zu bauen, die noch unendlich stärker sei. Die Unglücklichen werden mit der Zeit noch unsere Mutter Erde in Stücke zerreißen.

B. Sch.

Newton Siding, Man.

Möchte kurz etwas schreiben über einige der wichtigsten Einrichtungen unter unserm Volk, und das sind die Bibelschulen und die Bibelkollege. Weil es mir nicht vergönnt gewesen ist, diese Schulen zu besuchen, kann ich nur etwas darüber schreiben wie sie entstanden sind und auf ihre Bedeutung für unser Volk hinweisen.

Das Wort „Bibelschule" ist uns allen wohlbekannt und wir haben heute in unseren Gemeinden recht viele, die eine Bibelschule besucht haben. Es ist heutzutage fast selbstverständlich, daß viele unserer jungen Leute Bibelschulbildung haben. Wir, als Gemeinde und auch als Eltern, versuchen, wenn eben möglich, unsere Kinder zur Bibelschule zu schicken und, wenn wir heute durch unsere Gemeinden schauen, dann sagen wir uns: „Gott sei Dank für unsere Bibelschulen!"

So war es aber nicht immer. In Rußland hörten wir von einer Bibelschule in der Krim, aber was für eine Bedeutung so eine Schule hatte, wußten wir nicht, jedenfalls war die nur für Prediger, oder für solche, die Prediger werden wollten. Als wir im Jahre 1926 nach Kanada und dann auch bis Winkler kamen, da sprach man wieder von einer Bibelschule. Ich hatte einmal Gelegenheit in diese, damals im Privathause gehaltene Schule, hineinzuschauen, da sah man meistens schon ältere Männer um den Tisch sitzen und lernen.

Nun wurde die Bibelschule in Winkler gebaut, die Brüder A. H. Unruh, Johann Wiens und Gerhard Reimer waren die Lehrer. — Dann hörte man, der geht zur Bibelschule und die geht, und man dachte dann, ja, der will Prediger werden, aber was will denn die Schwester dort? Sie kann doch nicht Prediger werden, und man sah manch ein bedenkliches Kopfschütteln, wo das noch hinaus wolle mit all den Predigern und hochgelehrten Leuten. So gab es dann manche, die dieses Werk kritisch beobachteten und nicht für dasselbe zu haben waren.

Bekannt wurden wir mit der Schule durch die Besuche der Lehrer, die manchmal auch ein Quartett oder ein Trio mitbrachten. Wenn dann nach Schluß der Ansprache der Bibelschullehrer noch etwas besonderes zu sagen hatte und dabei sehr freundlich schaute, dann wußten wir: „Na jo, nu woat he wada verri Bibelschool prachri!" So war es auch und wir haben manchmal gesagt: „De veschteit daut prachri oba goot!" Ja, aber wie schwer es den Brüdern manchmal ums Herz gewesen ist, daß wissen nur sie und Gott, und wie wenig wir oft gegeben haben, das wissen wir und Gott.

Aber das Werk ging vorwärts, durch manche Schwierigkeit hindurch und, weil es Gottes Werk war, gedieh es. Der Wert einer solchen Schule kam uns immer mehr zum Bewußtsein. Unsere Sonntagsschulen brauchten Lehrer. Das was wir in Rußland in der Tagesschule lernten, sollte jetzt in einer Stunde am Sonntag getan werden. Als dann unsere jungen Leute hier heranwuchsen ohne jeglichen Religionsunterricht in den Landesschulen, dann sahen wir auf einmal sehr klar, wozu wir eine Bibelschule brauchten. Auch, daß wir Predigerbrüder mit einer Bibelschulbildung brauchten, lag klar auf der Hand, und Gott sei dank für die Brüder, die einmal vorausgeschaut haben und ein Werk mit Gottes Hilfe angefangen haben, das Ewigkeitswert hat. Gott sei Dank auch für die Geschwister, die die Bibelschulen unterstützt haben mit Gebeten und Gaben.

Heutzutage haben wir eine ganze Reihe von Bibelschulen und wir sagen uns, wir brauchen diese Schulen, wenn wir als Gemeinden gedeihen und wachsen wollen. Die Zeit stellt große Anforderungen auch an die Gläubigen. Wir leben in einer Zeit des Fortschrittes, wo man auch besonders Wert legt auf eine gute säkuläre Bildung. Es gibt bald sehr wenige junge Leute, die nicht eine Hochschulbildung haben und wir sagen uns, die müssen sie haben. Aber die meisten unserer Hochschulen sind nicht Plätze, wo die Jugend Christum kennen lernt, sondern im Gegenteil. So ist es für uns als Eltern sehr wichtig, daß wir ein wachsames Auge auf unsere Kinder haben, denn was hülfe es dem jungen Menschen, wenn er den höchsten Grad der weltlichen Bildung hätte und nehme Schaden an seiner Seele. Darum hat eine gründliche weltliche Bildung gepaart mit einer gründlichen Bibelkenntnis besonderen Wert. So ausgerüstete junge Leute können in ihrem Leben zum großen Segen in der Gemeinde und auch für ihre Umgebung sein. Gott gebe noch vielen jungen Menschen einen Hunger nach Gottes Wort und der Herr erhalte und bewahre unsere Bibelschulen auch in der Zukunft.

Weiter haben wir seit etlichen Jahren auch Bibelkollege und wir fragen uns, wozu denn diese Schulen?

Diese Anstalten entstanden, weil sie notwendig waren zur höheren Ausbildung der Lehrkräfte, die wir in den Bibelschulen brauchen. Weiter — zur Ausbildung der Missionsarbeiter, Prediger und Dirigenten. Manche unserer Geschwister haben, weil wir hier in Kanada kein Bibelkollege hatten, Schulen anderer Glaubensrichtungen besucht, oder mußten ins Ausland, um sich weiter ausbilden. Daß wir diese höheren Bibelschulen brauchen, zeigt die große Studentenzahl aus ganz Kanada und wir hoffen und beten, der Herr möchte auch diese Schulen segnen und gedeihen lassen. Lasset uns nicht müde werden, für unsere Bibelschulen zu beten, denn wenn wir für sie beten, werden wir sie auch unterstützen mit unseren Gaben. In einer Zeit, wo wie wir denken, daß alles in rasender Eile dem Ende zugeht, gilt uns allen der Zuruf unseres Meisters: Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird". Matth. 25, 13.

Grüßend, A. A. Dyck.

Gedanken beim Regenwetter.

Es regnet und dieses ist in B. C. kein seltenes Ereignis. Nach einem kurzen Mittagsschläfchen (15 Min.), sitze ich am Tische und schau mir die Rundschau an.

Gegründet 1877 — gerade 10 Jahre vor meiner Geburt! Eine lange Zeit! — Ja, über 73 Jahre.

Wenn auch das Kleid, das Druckerpersonal und auch die Berichterstatter wechseln, so bleibt doch der angenehm klingende Name „Mennonitische Rundschau" derselbe. Man könnte vielleicht sagen, daß andere Blätter auch auf ein langjähriges Bestehen zurückblicken dürfen. Auch wahr. Nun, hier hat's doch für unser Mennovölklein als solches in seiner Eigenart große Bedeutung, alle Leiden und Freuden unserer verschiedenen Ansiedlungen gemeinsam zu haben! —

Was ist uns unsere teure Rundschau?... Hierauf würde ich wohl recht viele und verschiedene Antworten erhalten. Ich bin gewiß, viele mit mir würden staunen. Viele Linien des Segens durch die „M. R." weiß ich, aber so verschiedenartig wir sind, ist auch der Segen in seiner Vielseitigkeit und Manigfaltigkeit. —

Im Geiste sehe ich manch ein altes Mütterchen und Väterchen beim Lesen, dann und wann das Blatt auf die Knie sinken lassend, eine Träne von der Wange wischen. — Was hat diese Träne hervorgerufen? Ich weiß es nicht. — Dann weiterlesend geht ein froher Hauch über das faltige Gesicht. Was war das? Ich weiß es nicht. —

Dort liest eine Mutter in später Abendstunde, nachdem sie ihre Kleinen zur Ruhe gebracht hat, das teure Blatt und begierig nimmt sie den Inhalt eines Aufsatzes über Kindererziehung auf. „O ja!" sagt sich die treue Seele, „wie oft bin ich so ratlos", alle Kinder verschieden geartet und da die rechte Erziehungsmethode für jedes...!" Betend senkt sie ihr Haupt, faltet die müden Hände und betet, — was? Ich weiß es nicht. Eine Flüchtlingsmutter läßt ihre Blicke in fieberhafter Eile die Namenliste in der M. R., welche ihr von einer teuren Mennoseele in die Hand geschoben worden ist, überlaufen, wo von N.-Amerika Verwandte in Europa gesucht werden. — Da?!? — Was?! — Brief! —

Mir schweben noch viele andere Personen vor: Alt und Jung, auf einsamen Farmen u. in Städten, auf den Missionsfeldern, im Hilfswerk, und oft auf gefahrvollen Plätzen für Lehrer und Studenten.

Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, daß die „M. R." unsere mennon. Ansiedlungen, Konferenzen, Gemeinden und Familien verbindet, stärkt, tröstet, erbaut und belehrt. Die „M. R." ist uns nicht ein Gast. O nein! Sie ist uns mehr; sie muß in unseren Familien sein. So denken wir, die wir die „M. R." schon 20—25 Jahren lesen. Sollte es uns nicht darum zu tun sein, durch dieses Blatt und gelegentlich bei Besuchen und Begegnungen ein gutes Wort für die Rundschau zu haben? Was sind uns doch die Berichte über Schul. und Missionsbestrebungen wert und teuer!

Die „M. R." ist uns Gesellschaft und Gemeinschaft.

Mein Gebet ist, der liebe Gott möchte uns dieses Familieblatt erhalten und zum Segen setzen!

Mit Brudergruß,

Petrus Martens.

Weitere Liste der Spenden

für das Menn. Hilfswerk M.C.R.C. Februar 1950.

G. J. Harder, Carlington, Ont. $10.00; M. B. G. Steinbach, Man. $30.00; Helga Peters, Steinbach, Man. $20.00; Helena Penner, Winnipeg, Man. $10.00; Wingham Gruppe, Elm Creek, Man. $10.00; A. Pauls, Osborne, Man. $10.00; Bericht von C. J. Rempel in der M. B.-Kirche Nordende, Winnipeg, Man. $88.60; M. B. G. Nähverein, Winkler, Man. $150.00; M. B. G. Elm Creek, Man. $50.00; M B. G. Morden, Man. $90.00; Nordheimer M. G. Wpgosis, Man. $50.00; Menn. Sonntagsschule, Mac Gregor, Man. $67.03; Jac. D. Krahn, Osterwick, Man. $10.00; Menn. Prov. Relief Commitee of Sask. $695.17; (Davon: $380.00 von den M. B. G. Herbert Kreis, $99.04 von Nähverein; von Rosenorter M. Gemeinde, Aberdeen $50.00; Tiefengrund $73.71; Laird $59.78; Rosthern $25.84).

Menn. Prov. Relief Committee of Alberta — $471.72. (Davon: M. B. G. Grassy Lake $17.40; M. G. Rosemary $72.30; M. B. G. Coaldale $82.18; Gruppe Munson $20.35; M. B. G. Linden $48.60; M. B. G. La Glace $35.50; M. G. Didsbury $69.19; M. B. G. Gem $36.20; M. B. G. Coaldale $90.00).

M. B . G. Matsqui, B.C. $31.64; A. A. Peters, Boissevain, Manitoba $10.00; M. B. G. Springstein, Man. $23.78; Schönfelder M. G. Pigeon Lake, Man. $16.63; M. B. G. Manitou, Man. 36.85; Daisy Meadow Laidies Aid $25.00; M. B. G. Newton Siding, Man. $37.01; C. Jahnke, Herbert, Sask. $100.00; M. B. G. Nord End, Wpg., Man. $80.08; M. Gem. Desford, Man. $20.00; Bethel Mission, Winnipeg, Man. $35.00; M. Gem. Arnaud, Man. $17.78; Jake Wiebe, Manitou, Man. $100.00; M. B. G. Newton Siding, Man. $27.25; M. B. G. Kildonan, Man. $113.95; M. B. G. Niverville, Man. $39.00; Whitewater M. G. Boissevain, Man. $42.00; M. B. G. Matsqui, B.C. $45.00; Berichte von Br. Sherk, C. C. Peters und C. F. Klassen in der Süd End M. B. G. Winnipeg Man. $617.47.

M.B.G. Griswold, Man. $15.00; M. B. G. Kronsgart, Man. $35.10; M. G. Lena Gruppe Man. $12.25; M. B. G. Arnaud, Man. $17.50;

Menn. Prov. Relief Committee of B. C. $3150.58. (Davon: Aldergrove M. B. G. $50.00; Yarrow allg. Versammlung $251.74; Abbotsford allg. Versamlung $321.62; Kelowna B. M. G. Frauenverein $20.00; West Abbotsford B. M. G. Frauenverein $220.00; Yarrow M. B. G. $306.68; Yarrow M. B. G. Frauenverein Salomi $100.00; Arnold M. Br. G. Helferverein $75.00; N. Abbotsford M. B. G. $158.97; E. Chilliwack B. M. G. $24.68; Black Creek B. M. G. $16.00; Coghlan B. M. Gem. $122.00; S. Abbotsford M. B. G. $59.82; Kelowna M. B. G. $84.27; Matsqui M. B. G. $70.00.

Menn. Prov. Relief Committee of Sask. — $410.79. (Davon: Eigenheim M. G. $100.28; Nordstern M. G. Drake $155.00; Nordheimer M. Gruppe Hanley $30.61; Gruppe Herschel $36.00; Gruppe Fiske $12.75; Bericht von C. Rempel in Guernsey $76.15). Bericht von C. C. Peters in der M. B. G. Black Creek, B. C. $23.26.

M. C. R. C. Kassierer,

A. C. DeFehr.

78 Prinzeß Str., Winnipeg, Man.

P. S.

In meiner Bekanntgebung der Gelder für das Hilfswerk ist in der Nr. 2, vom 11. Jan. 1950 ein Fehler geworden, es heißt dort eine Summe von $100.00 und auch eine Summe $32.00 von der M. Br. Gem., Manitou, Man., es sollte aber heißen: „Von dem Frauen-Verein der M. B. G. zu Manitou".

Aufruf an die früheren Sibirier.

Werte Freunde u. Heimatgenossen!

Es wird Euch wohl allen eingedenk sein, daß sich anno 1945 in Rosemary, Alta., 64 Familien mit 170 Angehörigen versammelt hatten, um ein Wiedersehn zu feiern. Die Initiative dazu ging damals vom verstorbenen Aelt. C. D. Harder aus. Es erschien auch ein ausführlicher Bericht unter der Ueberschrift „Es war schön" in unsern Blättern.

Gelegentlich dieses Festes wurde dort der Beschluß gefaßt, nach fünf Jahren ein zweites Treffen zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde dort ein Komitee gewählt, bestehend aus den Brüdern G. Rogalsky, Justice, Man., G. Hiebert, Waldheim, Sask., und P. Boldt, Macleod, Alta. Diese Brüder wurden beauftragt, die Angelegenheit des Einberufens eines zweiten Treffens nach fünf Jahren zu erwägen und auch zu arrangieren.

Daß dieses nun nicht ganz so einfach ist, ist schon aus dem Grunde ersichtlich, daß die Glieder dieses Komitees so verstreut sind und eine persönliche Aussprache daher ausgeschlossen ist. Es muß daher alles brieflich gemacht werden. Und damit ist dann auch bald nach Weihnachten angefangen worden und das Resultat ist dies: Wir sind uns einig darüber, daß ein zweites Treffen wünschenswert ist und daß wir versuchen wollen, solches zu arrangieren

Daß der Beschluß Eures Komitees so ausfallen würde, wird allen, die am ersten Treffen teilnehmen durften und sich der schönen gemeinsamen Stunden erinnern, ganz selbstverständlich erscheinen. Daß wir im Komitee aber allein diese große Angelegenheit nicht erledigen können, wird Euch auch allen einleuchtend sein. Dazu bedürfen wir Eure tätige Mithilfe. —

Zunächst muß Euer Komitee wissen, ob ihr so fühlt wie wir, d. h., ob Ihr ein zweites Treffen befürwortet oder nicht. Um nun Euren Pulsschlag in dieser Angelegenheit

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

F. C. Thießen — Nachruf.

(Fortsetzung von Seite 1—2))

Von dort ging er nach Winnipeg, wo er ebenfalls eine vielseitige Arbeit getan hat in der Gemeinde, im Afrika-Missionsverein und auch als Bibellehrer, Jugendarbeiter und Gemeindeleiter. Hier wurde er auch anno 1937 zum Prediger ordiniert. Er kam dann im Jahre 1943 nach B. C., wo er zuerst an der Bibelschule in Abbotsford und dann an der neugegründeten Mennon. Hochschule bis zu seinem Tode arbeiten durfte.

Das ist so der äußere Rahmen seines Lebens. Der Herr hatte Lehrer Thießen mit besonderen Gaben ausgerüstet und er selbst hat es nicht unterlassen, diese seine Gaben auszubilden. Jede Gelegenheit zu studieren, zu lernen, hat er ausgenützt. Er war in seinem Sinn kein Fertiger, sondern ein Werdender — nach dem Wort: „Auf daß dein Zunehmen in allen Stücken offenbar werde". Seine Spezialität war immer der Gesang. Wohin er auch immer kam, überall gründete er einen Sängerchor. Schülerchöre Gemeindechöre, Liebhaberchöre; überall wo er war, da sang und klang es! Oft hat er Sängerkurse geleitet, große Sängerfeste veranstaltet. Und man wußte schon: Wenn Lehrer Thießen einen Gesangabend oder Sängerfest leiten wird, dann wird es was Außergewöhnliches sein. Mit Hochgenuß haben wir seinen Gesängen und Vorträgen gelauscht. Er liebte auch besonders den Kunstgesang. Nicht alle konnten ihn darin verstehen. Aber er hatte das Wort aus Philipper 4, Vers 8 besonders tief erfaßt: „Weiter, lieben Brüder: was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach".

Er hatte einen Sinn für alles Schöne, Göttlich, Edle. Er hatte einen Abscheu vor allem Häßlichen, Unreinen, Schmutzigen. Er war wahrlich ein Edelmann, ein Gentlemann im besten Sinne des Wortes.

Im Auftrage der Kanad. Konferenz der Menn. Br. Gemeinden hat er jahrelang an der Fertigstellung eines Gemeinde-Gesangbuches gearbeitet. Die Arbeit war nun fertig, aber noch nicht gedruckt und er hat es schon nicht erlebt, diese Freude, daß das Buch im Gebrauch der Gemeinden eingeführt wurde. Er hat viel Zeit und viel Arbeit darauf verwendet.

Er hatte auch eine besondere Vorliebe für seine Muttersprache. Er hat mit anderen zusammen große Anstrengungen gemacht, uns die liebe deutsche Sprache zu erhalten und den Unterricht darin zu fördern und zu heben. Er wurde darin leider nicht von allen verstanden und hat viel hinnehmen müssen. Aber er gab deshalb seine Bemühungen nicht auf und viele werden es ihm hernach danken, daß er es verstand, bei den Schülern Liebe und Verständnis für die Muttersprache zu wecken. Unsere Gemeinden hier, welche die Hochschule unterhalten, haben das besonders geschätzt und geben ihm alle Anerkennung in dieser Beziehung. Volkstum und Religion gehören eben zusammen, so ist es Gottes Verordnung.

Wer diese göttliche Ordnung außer Acht läßt, hat einen großen Verlust und geht vieles Segens verlustig. Das hatte Lehrer Thießen tief erkannt. Noch in letzter Zeit arbeitete er mit uns zusammen an passenden deutschen Büchern für unsere sogenannten Sonnabendschulen, wo die deutsche Sprache gepflegt wird.

Was seine Persönlichkeit, seinen Charakter noch besonders veredelt und geheiligt hat, war seine tiefe Religiösität. Schon frühe in seiner Jugend hatte er seinen persönlichen Heiland gefunden und hatte seitdem große Freude in der Nachfolge Jesu. Er wurde in seinen älteren Jahren denn auch Prediger des Evangeliums der Menn. Brüdergemeinde und hat dann gedient, wo der Herr ihm Aufgaben gab, besonders in der Gemeinde zu Winnipeg und in den letzten Jahren auch in der Gemeinde zu Süd-Abbotsford. Seine Mitarbeiter haben seine Arbeit sehr geschätzt. Er war auch etliche Jahre Leiter der Menn. Br. Gem. in Winnipeg — Nordende. Auch in der Afrika Mission, so lange sie Vereinssache war, war er mit Seele und Leib dabei und war tätiger Sekretär des Vereins und Editor des „Afrikabote".

Seine Sonntagsschulklasse in S. Abbotsford schätzte ihn als Lehrer und sang ihm auf dem Begräbnis noch ein schönes Abschiedslied: „Engel, öffnet das Tor".

Dann hatte der Herr seinen Knecht auch noch darin gesegnet, daß er ihm ein glückliches Eheleben und ein trautes Familienleben schenkte. Wie macht es das Leben und Wirken in der Oeffentlichkeit so leicht und schön, wenn so ein Hinterhalt geschaffen ist im trauten Heim. Wie sehr hat Bruder Thießen das geschätzt, daß er nach des Tagesarbeit Erholung und Freude in seinem trauten Heim fand. Er hatte nur eine einfache Wohnung, nicht so eine „komfortable", wie viele es heute schon haben — aber er war damit zufrieden und darin glücklich und hat darin viele beschämt, die so anspruchsvoll sind.

Schon frühe in seiner Jugend gab der Herr ihm in der frommen und edlen Jungfrau Lydia Wieler eine treue Lebensgefährtin und als dieselbe nach 7 Jahren glücklicher Ehe ihm genommen wurde, da gab der Herr ihm in der Schwester der Lydia — in Margareta (Greta) Wieler Ersatz für ihn und sein verwaistes Töchterlein Käthe. (Jetzt Frau H. F. Klassen, Winnipeg). Es waren beides Töchter des ersten Evangelisten unter den Russen in Rußland, des Lehrers Johann J. Wieler. Letzterer mußte vor den Nachstellungen der russischen Polizei wegen seiner Wirksamkeit unter den Russen nach Deutschland fliehen und von dort nach Rumänien, wo er etliche Jahre unter den russischen Baptisten daselbst im Segen arbeiten durfte. Doch bald verunglückte er da beim Bau des Bethauses und starb an den Folgen. Die Familie zog dann zurück nach Rückenau an der Molotschna, wo die Witwe dann die Frau des vorher erwähnten Fr. Martens wurde. So wurden denn Franz Thießen und seine zukünftigen Frauen in einem christlichen Hause erzogen und er konnte später, wie Abraham einmal, sagen: Sie ist auch meine Schwester (Pflegeschwester).

Noch 5 Kinder wurden in der Familie geboren und wurden groß, während 2 Söhnchen in früher Jugend starben; es waren nun 1 Sohn und 5 Töchter am Leben, die den Eltern viel Freude machten. Alle sind ein Eigentum Jesu; alle sind heute in gesegneter Tätigkeit als Lehrer, Krankenschwester und Mütter.

Alle durften auch auf dem Begräbnisse sein, außer Martha, die in Gronau in Deutschland als M.C.C. Arbeiter im Dienste steht, und der Schwiegertochter Herta, Viktors Frau.

Wahrlich — ein schönes Leben — ein seliger Heimgang — ein ehrenvolles Begräbnis — ein seliges Andenken. — Wer so stirbt, der stirbt wohl!

Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen!

Mennon. Hochschule in Winnipeg.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Jahr zugesagt und die Verwaltung hat eine fünfte gläubige Lehrkraft angestellt. Wir sind uns dessen tief bewußt, daß nur die besten Lehrer für unsere Kinder gut genug sind, um für die Zukunft Ersatz zu schaffen, die Lücken auszufüllen, die durch den Tod auch kürzlich abgeschiedener teurer Lehrer entstanden sind.

Aufruf zur Tat! Heben wir unsere Augen auf! Laßt uns den Ernst der Zeit wahrnehmen! Entziehen wir die Kinder mehr und mehr dem Einflusse der Welt, wo sie an der Seele verderben! Wir brauchen Väter, Mütter, Söhne und Töchter, die sich im Leben behaupten können, die innere Werte besitzen, festen christlichen Charakter haben, um bescheiden zu bleiben als Nachkommen und Erben mennonitischer Eltern, um weise zu sein im Kampf des Lebens, um auch Mut zu behalten in der Ueberwindung neuer Schwierigkeiten, in der Lösung neuer Aufgaben. Das ist, worinnen wir ihnen helfen wollen, solange wir noch dürfen und können.

Im Auftrage, A. H. D.

Canadian Mennonite Bible College.

Wenn jemand in unseren Kreis hineinschauen sollte, so würde er immer wieder hören müssen, „Ich weiß wirklich nicht, wie ich noch mit allen „Term papers" fertig werden soll bis zu den Examen". Aber glaubt mir nur, es wird werden. Wie, das werden die Zeugnisse später zeigen.

Etliche verlassen die Schule am Ende dieses Semesters, da andere Pflichten zu Hause warten. Wir alle werden uns sagen, „Es waren gesegnete Monate, wertvoll angewandte Zeit, die uns allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird".

Am 27. März beginnt der Frühlingstermin, auf den ich unsere lieben Leser aufmerksam machen möchte. Da mag vielleicht jemand sein, der diese ersten zwei Semester nicht mitmachen konnte. Jetzt bietet sich noch eine Gelegenheit in diesem Schuljahr. Mehrere haben sich schon gemeldet. Wir laden herzlich ein, falls Möglichkeit und Lust da sind, nehmt diese Zeit wahr und kommt für die drei kommenden Monate in den Kreis der Collegefamilie. Glaubt mir, diese Zeit werdet ihr nie bereuen.

Hier sind etliche von den Gegenständen, die geboten werden:

1. Apostelgeschichte
2. Ethik
3. Pädagogik
4. Mennonitische Mission
5. Glaubenslehre und anderes.

Wer nähere Auskunft haben möchte, der schreibe direkt an unseren Prinzipal, Rev. Arnold Regier, 515 Wellington Crescent, Winnipeg, Man. Wir hoffen, daß viele dieser Einladung folgen werden. Gedenkt unserer fürbittend im Gebet.

Im Namen der Collegefamilie,
Gerhard J. Peters.

Einladung.

Sonntag, den 26. März, erwarten wir in Saskatoon die Rostherner Bibelschule. Die Gäste werden uns mit drei Vorträgen dienen: um 10.30 in der Pleasant Hill Missionshalle; nachmittags, um 2.30 in der Mayfair Missionskirche, 1405 Ave. G. N.; abends, um 7.00 Uhr in der Menn. Kirche an der 4. Avenue.

Wir laden zur Beteiligung ein und fügen hinzu, daß die Kollekten an diesem Tage für den Ausbau der Missionsarbeit in der Stadt Saskatoon bestimmt sind.

J. J. Thießen.

Todesnachricht.

Johann Harder, früher Marquette, Man., stammend aus Petershagen, Süd-Rußl., ist plötzlich gestorben an Herzleiden. Er hatte 6 Wochen im Hospital zugebracht. Sein Zustand besserte sich und er wurde entlassen. Am Donnerstagabend, den 9. März, 11.30, während dem Lesen entfloh sein Geist. Seine irdische Hülle wurde Donnerst., den 14. März, vn der Schönfelder Kirche aus auf Pigeon Lake dem Schoße der Erde übergeben.

Der Herr tröste die trauernde Familie. Aron Thießen.

Jubiläumsprogramm

der Winkler Bibelschule, vom 5—7 April.

Thema: „Die Bibelschule".

5. April, 9 Uhr morgens in der Bibelschule.

Die umfangreiche Arbeit der Bibelschule — G. J. Reimer.

Der positive Grund der Bibelschule — A. A. Kröker.

1.30 nachmittags in der Bibelschule.

Selbstgewähltes: G. Dyck, B. Horch — Worte von Ex-Studenten.

7.30 abends, in der Kirche.

Das Resultat zweier Schulen — J. G. Wiens.

Der Anfang der Schule (Kanada) — A. H. Unruh.

6. April, 9 Uhr morgens, in der Bibelschule.

Wie fand die Bibelschule Schüler und Lehrer — A. H. Redekop.

Der Segen der Bibelschule in meinem Leben — N. L. Kröker.

Direktorium: Der Segen der Schule.

1.30 nachmittags in der Bibelschule.

Selbstgewähltes: G. Enns, D. Friesen — Worte von Ex-Studenten.

Direktorium: Der Segen der Schule.

7.30 abends, in der Kirche.

Die Bibelschule von heute zeigt in die Zukunft — H. H. Redekop.

Der Platz der Bibelschule in den Gemeinden — G. D. Pries.

7. April, 10 Uhr vormittags, in der Kirche.

Gottesdienst und Abendmahl.

1.30 nachmitt. — Entlassungsfeier.

7.00 Uhr abends — Schlußprogramm der Schule.

Alle gewesenen Schüler u. Freunde der Schule sind dazu freundlichst eingeladen.

Das Lehrerkollegium.

Das Jubiläumsbuch der Winkler Bibelschule.

Innerhalb etlicher Wochen soll von der Winkler Bibelschule ein Jubiläumsbuch herausgegeben werden. In diesem Buche wird manche Information sein über die letzten 25 Jahre dieser Schule. Hunderte von jungen Menschen haben diese Schule in diesen Jahren besucht. Jeder Name soll darin zu finden sein. Alle Lehrer, die an der Schule gearbeitet haben, sollen einen Platz in diesem Buche erhalten. Freunde und Direktoren der Schule sollen berücksichtigt werden. Eine Geschichte der Schule in diesen 25 Jahren wird dort zu finden sein. Bilder aus der Geschichte gehen in das Buch, um sie zu veranschaulichen. Die Gründer der Schule sprechen ein Wort. Die Schule hat sich in diesen Jahren reichlich gestaltet. Verschiedene Kurse sind gegeben worden. Es folgt eine Beschreibung. Graduanten der verschiedenen Kurse werden genannt werden. Interessante Faktore kommen dazwischen. Das vielseitige Leben der Schule im praktischen Sinne soll dargestellt werden. Manches andere soll in diesem Buche zu finden sein.

Sicherlich würde jeder Student, der hier je gewesen ist, gerne ein Buch haben. Die Arbeit an so einem Buche ist groß und kostspielig. Wir hoffen aber, das Buch beizeiten fertig zu haben und der Preis soll nur $1.00 pro Buch sein. Willst du nicht ein Buch haben? Helfe mit. Suche wenigstens 5 bis 10 Liebhaber, schicke uns die $10.00 und die Adresse. Schicke alles an: The Winkler Bible School, Winkler, Man. Wir wollen Dir die Bücher gerne zuschicken.

Mit freundlichem Jubiläumsgruß,
H. H. Redekop.

Das Mennonitische Erziehungsinstitut

(M. E. J.) zu Abbotsford, B. C.

s u c h t

für das kommende Schuljahr 1950-51 drei Lehrer mit folgenden Qualifikationen:

1. Eine Lehrerin mit etwa zwei Jahren Universität, Normalkursus und etlichen Jahren Erfahrung, die auch außer den Gegenständen in den unteren Graden (8, 9, 10), den Koch- und Nähkursus (Home Economics) in Graden 8, 9, 10, 11 übernehmen könnte.
2. Einen Religionslehrer (in deutsch), der auch die deutschsprachlichen Fächer unterrichten könnte.
3. Einen Lehrer für Grade 8, 9 u. 10, mit etwa zwei Jahren Universität, Normalkursus und etlichen Jahren Erfahrung, der auch den Holzarbeiterkursus (Manual Training) erteilen könnte.

Alle Applikationen richte man an:

I. J. DYCK, M.E.I. Principal,
R.R. 3, Abbotsford, B. C.

Sie sind jetzt da!

"The King's Four" of the "Gospel Light Hour"

geben bekannt, daß folgende Schallplatten jetzt mit sofortiger Lieferung erhältlich sind.

1. Siehe das ist Gottes Lamm, — Voran mit Jesus.
2. Mach mich reiner. — Ich weiß einen Strom.
3. Will ich des Kreuzes Streiter sein. — Heiland, führe du dein Kind.
4. Showers of Blessing. — We'll be there.
5. The Blood will never lose its power. — Keep me all the way.

Preis per Plate $1.25 — Komplette Sammlung der 5 — $ 6.00

Man adressiere an

"KINGS FOUR" — 400 Riverton Ave., Winnipeg, Manitoba.

oder telephoniere 504 937

Bitte, jetzt zu bestellen, da der Vorrat beschränkt ist.

Yarrow, B. C.

Reichlich haben wir in den Zeitschriften und Briefen über das grausame Winterwetter in B. C. gelesen. Einige Berichte lauteten wahrheitsgemäß, andere etwas zu gelinde und andere fast übertrieben. Aber der Unterschied liegt oft an der Gemütsstimmung des Schreibers. Doch war die Lage für B. C. immerhin nicht die glänzendste, da man hier an der Westküste mehr oder weniger vom Osten abhängig ist. Denn der Lebensunterhalt für Menschen u. Vieh, wie auch der Bedarf an Kohlen wird größtenteils von jenseits der Berge, vom Osten bezogen. Wird der Transport durch irgend eine Naturkraft gestört, dann wird die Lebensfrage hier kritisch. Sogar die Vogelwelt geratet hier in Sterbensnot, wenn nicht gute Menschen für sie Körner ausstreuen.

Seit dem 1. Febr. hatten wir bis zum 27. sehr regnerisches Wetter, und daher war es die Zeit hindurch nicht nur auf der Erdoberfläche naß, sondern auch in der Luft. Ein Leidender, wie ich es einer bin, nimmt bei solchem Wetter mit einer angeheizten Stube vorlieb. Am 4. März 1941 landeten wir im Fräsertal. Es war ein sehr schöner Tag und um etliche Tage später blühten die Aprikosenbäume. Dieses Jahr wird der Frühling bedeutend später einsetzen. Jedoch haben wir nun schon 3 Tage lang erwärmenden Sonnenschein.

Nachdem die beiden menn. biederen Brüder J. H. Janzen und A. Nachtigal zur ewigen Ruhe eingegangen sind, ist auch der weit und breit bekannte Br. F. C. Thießen plötzlich von dieser Welt abgeschieden. Er soll Freitag, den 24. Febr. gestorben sein und den 1. März soll seine sterbliche Hülle dem Erdenschoße übergeben werden. Außer Prediger und Schullehrer war Br. Thießen auch Gesanglehrer und Dirigent. Am meisten hat er unseren Sängern die klare Aussprache beim Singen beigebracht. Er bediente sich dabei der phonetischen Aussprache. (Phonetik: Lautlehre, die Lehre von dem beim Sprechen oder auch Singen durch die Stimme erzeugten Lauten.) Er hatte sie erlernt und war Meister derselben. Er war ein vorwärtsstrebender Mann, nun aber ruht er von all seinem Tun und Lassen. Möge der Herr den Nachgebliebenen tröstend nahe sein und bleiben.

Zurzeit befindet sich Br. David Schellenberg in Chilliwack im Hospital, wo er für eine Operation vorbereitet wird. Man ist sich noch nicht klar, ob er am Magen oder nur an dem Blinddarm leidet. Er hat zuweilen große Schmerzen auszustehen. Sonstt sind ja noch Geschw. da, die an dies und das leiden, aber von schweren Krankheitsfällen ist mir nichts bekannt. Die Andachten werden noch immer gut besucht und man erbaut sich am Wort Gottes. Es hat einen großen Wert für den, der die Versammlungen pünktlich besuchen kann. Möchten wir uns alle durch das teure Gotteswort für die obere Heimat erziehen lassen.

P. P. Wiebe.

Lebensverzeichnis

der Frau Jakob Hauser.

Meine l. Frau Lydia, geb. Herbstreit, erblickte das Licht am 20. August in Luzk, Wollynien. Ihre Kinderjahre verlebte sie im Elternhause bis zum Jahre 1915. Dann wurden sie vertrieben und kamen nach Bachmut, Ekaterinoslaw. Dort wohnten sie bis anno 1918. Dann zogen sie zurück nach Ost-Preußen.

Im Jahre 1923 am 5. Januar schenkte sie mir ihre Hand fürs Eheleben. Es war auch in dem Jahre, beim Besuch der Gottesdienste der Heilsarmee, wo sie den Heiland fand. Von dann hatte sie den Heiland lieb bis an ihr Ende. Der Herr schenkte uns in Deutschland zwei

---

Einladung

Spez. Versammlungen

in der Süd-End M. Br. Gemeinde Ecke Juno und William.

Bibelbesprechung: Am 17. 18. und 19. März.

Am 17. und 18. — 8 Uhr abends.

Sonntag, am 19. — 10 Uhr morgens und 7 Uhr abends.

Thema: Der erste Brief Petri.

Redner: Prediger: H. H. Enns und Franz Friesen.

Evangelisationsversammlungen

Beginn: Montag, am 20 März, 8 Uhr abends und jeden folgenden Abend in der Woche (ausgenommen Sonnabend) und Sonntag, am 26. März, 7 Uhr abends.

Redner: Prediger H. H. Janzen.

Jedermann ist zu all diesen Versammlungen herzlich eingeladen.

Uebersee - Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl mit freier Ablieferung zur nächsten Bahnstation: nach den westlichen Zonen .. $10.50; nach Berlin und der Russ. Zone .. $13.00

Von Dänemark nach allen Zonen Deutschlands mit freier Ablieferung. Nach Oesterreich 75c, nach Polen 40c pro Paket mehr.

Nr. 108: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Mehl .. $8.75
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker .. $9.95
Nr. 127: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Kaffee $6.75
Nr. 129: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Schinken in Dosen, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Margarine $9.50
Nr. 121: 5 Pfd. ger. Kaffee .. $5.15; Nr. 106: 5 Pfd. Margarine .. $2.85

Ab Hamburg mit freier Hauslieferung werden versandt:

U-156: 10 Pfd. Schweineschmalz .... $3.85; Russ. Zone $4.35
U-16: 20 Pfd. Zucker .... $2.90; Russ. Zone $3.85
U-210: 37 Pfd. Schmalz .... $7.95; Russ. Zone $10.00
Paket Werner: 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee ½ Pfd. Schokolade ...... $5.75; Russ. Zone $6.10

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Telephone 97 679

SILAS E. GREENBERG

DENTIST

512 Boyd Building

WINNIPEG, MAN.

WIEBE ELECTRIC

Oak Bluff, Man. Ph. Sanford 318-31
(7 Meilen osten von Starbuck an Nr. 2 Hochweg).

Wer seine Farm oder Haus mit elektrischer Leitung versehen will, braucht uns nur telephonisch anzurufen. Kostenüberschläge sind frei. Wir haben auch elektrische Gebrauchsgegenstände und Beleuchtungseinrichtungen bester Qualität zum Handel.

Zu verkaufen

modernes Haus mit 1 Acre Land und modernem Truthühner- oder Hühnerstall in schönem Städtchen mit deutsch-englischer Hochschule, Kirchen und Bibelschule. Gute Verkehrsverbindung. Um weitere Auskunft schreibe man an:

Box 66, Rosthern, Sask.

Junges Ehepaar, neueingewandert,

sucht Arbeit

auf einer Farm mit sofortigem Antritt. Sie werden empfohlen als erfahrene Farmarbeiter. Anfragen zu richten an:

Box "V"
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wer Dächsels Bibelwerk

verkaufen will, schreibe uns sofort Preis und Zustand.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Knaben, von denen einer im Tode vorangegangen ist in seinem frühen Kindesalter.

Im Jahre 1929 zogen wir nach Winnipeg, Man. Dort schenkte der Herr uns noch eine Tochter. In Winnipeg suchten wir auch die Gemeinschaft der Gotteskinder und haben oft köstliche Gemeinschaft mit den Geschwistern der Brüdergemeinde gehabt.

Im Jahre 1945 zogen wir nach St. Catharines, Ont. Auch hier suchten und fanden wir liebe Geschw. mit denen wir Gemeinschaft des Geistes pflegen konnten. Meine liebe Frau hat sich stets wohl in der Gemeinschaft der Gotteskinder gefühlt. Sie war eine stille in Gott ergebene Person. Man hörte sie nie klagen. Sie opferte sich für ihre Familie und war somit die Sonne des Hauses.

Sie hegte in letzter Zeit ein großes Sehnen, ihre Angehörigen in Deutschland nach 20-jähriger Abwesenheit zu sehen. Mutter war vor 11 Monaten heimgegangen. Dieses beschleunigte die Sehnsucht noch mehr. So fuhren wir am 14. Okt. 1949 nach Deutschland und kamen am 16. Dez. zurück. Ihr Sehnen wurde gestillt. Die Freude war groß.

Am 25. Februar l.J. begaben wir uns per Auto auf die Reise nach Loraine, Ohio, zum Bruder zur Hochzeit. Eine Strecke von etwa 250 Meilen. Auf dem halben Wege, bei Erie, Penna, verunglückten wir, wobei meine liebe Gattin tödlich verletzt wurde. Sie wurde ins Hamot Hospital gebracht, wo sie unter großen Schmerzen lag. Die Kinder wurden gerufen und anfänglich, bei ziemlich klarem Bewußtsein, sprach sie noch zur Familie. Doch bald wurden die Schmerzen so groß, daß sie das Bewußtsein verlor und unter großen Schmerzen nach 42 Stunden entfloh ihr Geist. Der Herr rief sie heim. —

Sie ist alt geworden 48 Jahre 6 Monate und 8 Tage. Sie hinterläßt mich, ihrem tiefbetrübten Gatten, einen Sohn und eine Tochter In Deutschland ihren alten Vater, 3 Brüder und eine Schwester, einen großen Verwandtenkreis und sehr viele Freunde.

Wir trauern über den viel zu frühen Tod meiner lieben Gattin, unserer Mutter, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir wollen sie beim Herrn wiedersehen.

St. Catharines, Ont.

Schw. Anna Enns †

Gattin, Mutter und Großmutter, geb. Anna Janzen, 1880 in Südrußland. Von 3 Jahren starb ihre Mutter, und 12-jährig kam sie mit nach Winkler, Kanada. Sie hat bis zu ihrem Tode in Neu-Reinland bei Winkler gewohnt. Anno 1901 wurde sie getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 26. Nov. desselben Jahres trat sie in die Ehe mit Gerhard F. Enns, in der sie 48 Jahre glücklich verlebten. Von ihren 6 Kindern starben Lena und Heinrich im Kindesalter. Außer dem Gatten hinterbleiben Sohn Gerhard mit Familie; Tochter Maria (Frau Dav. Wiebe) mit Fam.; Tochter Elisabeth (Fr. Jos. Olfert) mit Fam.; Tochter Anna — zuhause, die sie bis zum Ende treu gepflegt hat; ein Pflegesohn, Leonhard Dück, Winnipeg; 13 Großkinder; 1 Bruder und 1 Schwester in Saskatchewan.

Mutter war christlich erzogen worden und in ihrem 32. Lebensjahre ergriff sie das Heil in Christo Jesu. Seitdem war sie eine treu Nachfolgerin und Zeugin Jesu, betete viel und las ihre Bibel.

Das Werk der Mission, Rettung unsterblicher Seelen und die Bekehrung ihrer Kinder und Enkel waren ihr sehr wichtig. Ihr Gehör schwand mit den Jahren gänzlich. Auf ärztlichen Rat unterwarf sie sich am 12. Juli 1949 einer Operation und war auch nachher unter ärztlicher Behandlung gegen Krebs.

Zu ihrer großen Freude durfte sie noch mit allen ihren Lieben Weihnachten feiern. Am 27. Dez. legte sie sich ganz krank zu Bett und wollte auch gerne heimgehen. Auch die Sprache verlor sie zuletzt und still und ergeben erwartete sie ihr Ende. Am 15. Febr., 8.20 Uhr morgens rief der Herr sein Kind heim. Wir werden sie droben wiedersehen. Ihr Alter war 69 Jahre 2 M. und 19 Tage. Wir danken für alle Teilnahme an unserem Schmerz.

Der trauernde Gatte,
Kinder und Großkinder.
Box 248, Winkler, Man.

(„Zionsbote" wolle bitte kopieren).

Verwandte und Freunde gesucht.

Es werden gesucht: 1) Heinrich Friesen, zirka 40 Jahre alt, und Frau Ida, geb. Martens. Wohnten in Pawlodar, Sibirien, vor dem Kriege. 2) Jakob Weber, zirka 45 Jahre alt u. Frau Olga, geb. Martens. Wohnhaft in Nr 42, Slawgorod, Sibirien. vor dem Kriege. 3) Georg, Friedrich, Otto und Johann Weber, Söhne von Jakob und Dorothea Weber, geb. Hoffmann.

Nachricht erbeten an Prediger Alfred Hinz, c/o. M.C.C., Vilardebo 964, Montevideo, Uruguay.

(Eingesandt von P. J. Isaak, M.-C.C. Asuncion, Paraguay).

Jacob P. Penner aus Lichtenau. Halbstadt„ jetzt Winnipeg, 669 Mc Dermot Ave., Kanada, sucht Lika H. Penner aus Halbstadt, Ukraine, geb 1926 oder 1927. Sie soll sich in Ontario, Kanada, befinden. Stehe im Briefverkehr mit ihrer Mutter und ihrem Bruder in Deutschland. Wer ist so freundlich und schickt mir ihre Adresse, bitte.

J. P. Penner.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Aus dem Chaco, Fernheim, Paraguay, schreiben sie, daß die im Januar von den wilden „Moros" überfallenen und schwer verletzten Mann und Frau Plett im Hospital zu Philadelphia auf dem Wege der Besserung sind.

Aus Manitoba sind bisher so bei 500 Glieder der Klein-Gemeinde nach Mexico abgewandert von den zirka 3700 Gliedern ihrer Richtung. Sie wohnen in Mexico in 5 Dörfern, 85 Meilen Nordwest von Cuahtemoc, Chih. Ungef. 40 weitere Familien aus der Rosenort Gegend sind auch bereit zu ziehen, erfahren aber unerwartet lange Verzögerung der Einreiseerlaubnis nach Mexico.

— In Winnipeg tagt in diesem März die zweite vereinigte Sitzung der verschiedenen mennonit. Richtungen Manitoba's, um gemeinsamen Boden zu finden, die Frage des wehrlosen Staatsdienstes mit der Regierung in Ottawa einförmig zu lösen. Diese angestrebte Einigkeit wurde im letzten Kriege stark vermißt.

— Am 6. März wurde in Gretna, Man., eine alte Tante Katharina Günther, 86, zur letzten Ruhe gebettet. Sie war anno 1874 aus Rußland nach Kanada eingewandert. Ihr Gatte, Abram Günther, starb vor etlichen Jahren. Alle 12 Kinder sind noch am Leben. Sie hatte 80 Enkelkinder und 86 Urenkel.

— Frau Aganetha Friesen, geb. Abrams, auch 86 Jahre alt, wurde am 3. März von der Eigenhof Kirche bei Rosenfeld, Man., aus zu Grabe getragen. Es hinterbleiben drei Kinder, 31 Enkel und 37 Urenkel.

— Johann Harder, 49, 137 Dunrobin Ave., E.-Kildonan, Winnipeg, früher Marquette, starb am 9. März in seinem Heim. Es hinterblieben die Frau und drei Töchter. Begräbnis war am 14. März von der Schönfelder Mennoniterkirche bei Pigeon Lake, Man., aus.

— Br. Paul Kliewer, der gegenwärtige Setzer der „Mennon. Rundschau" feierte Sonnabend, den 4. März in der Südend M. B. Kirche, Winnipeg, Hochzeit mit Frl. Martha Bartel, beide aus Polen, im vergangenen Jahr eingewandert.

— Der Editor u. Familie erhalten noch immer Beileidsbezeugungen, weil sie unlängst ihren Vater und Schwiegervater, Lehrer F. C. Thießen durch den Tod verloren. Hiermit sei allen teuren Freunden herlich dafür gedankt.

— Sonntag, den 12. März, fand im Nordende Bethause der M. Br. Gem. eine Gedenkfeier statt, zu der recht viele liebe Freunde und Verwandte des in B. C. Verstorbenen erschienen waren. Die beiden alten Predigerbrüder A. B. Peters und A. H. Unruh sprachen. Außerdem brachten Aelt. Joh. Enns, Br. C. A. DeFehr, Pred. A. Töws, Br. Peter Derksen (gew. Schüler von Lehrer Thießen) kurze Nachrufe und der Editor machte Mitteilungen vom Tode und vom Begräbnis des Entschlafenen.

— Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, ist gebeten worden, die Mennoniten in Südamerika zu besuchen und ihnen zu dienen. Weil seine Zeit aber bis zur Konferenz anfangs Juli so in Anspruch genommen wird, plant er, erst im Juli zu fahren.

— Bei Berlin, Ohio, USA, wurde im Februar der Mennonite Irvin Coblenz, 22 getötet, als sein Trailer-Truck, schwer mit Eisen beladen in den Graben geriet.

— Im Gretna M.C.J. hielt Prof. H. S. Bender vom Gohsen College anfangs März (3-4-5) Vorträge über Wehrlosigkeit, den „Glauben unserer Väter". „Visionen der Wiedertäufer„ und „Die Macht der Liebe". In der folgenden Woche diente er auf der Wehrlosigkeits-Konferenz in Altona, Man. — Man schätzt seine Vorträge in Kanada sehr.

— Laut M.C.C. Nachrichten ist Br. Orie O. Miller am 1. März von seiner größeren Reise nach den Hilfswerksfeldern im Auslande zurückgekehrt. — Am 3. März fuhr Alice

(Fortsetzung auf Seit 8—1)

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Dr. N. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags

812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg. Manitoba

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —

407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Vier-Zimmer Wohnhaus 20x22

zu verkaufen

zum „wegmoven". Preis: $1200.—

G. KLASSEN,
Box 231, R.R. 5, Springfield Ave.,
N. Kildonan, Manitoba.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

65 Smith Street - ... - Phone 927 726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Truthühner-Küchel
von Kromhoff's

Kromhoff's haben West-Kanadas größte ausschließliche Puten-Küchel-Brutanstalt und bieten Ihnen für 1950 über 250,000 Puten-Küchel bester Qualität.

Echte „Broad Breasted Bronze" .. 80c
„Broad Breasted Beltsville, smal white" 70c

Bestellen Sie heute für April, Mai und Juni Lieferung. „Sexed" Küchel sind während der ganzen Brutsaison erhältlich. 20% des Betrages bitte mit Bestellung einzusenden, um frühe Lieferung zu bestimmtem Datum zu sichern. Lebendige Zustellung bis zu Ihrer Station garantiert. Puten-Küchel werden irgendwohin per Luft oder Bahn versandt Man schreibe, telegraphiere oder telephoniere noch heute an:

KROMHOFF TURKEY FARMS LIMITED

R.R. 5, New Westminster, B. C.
Phone — Newton 60L-3

Wir sind jetzt in der Lage, auf Bestellungen neue „Ford" Lastwagen und Traktore prompt zu liefern.

Bestellungen auf „Ford" und „Monarch" Autos werden jetzt angenommen und können in einem Zeitraum von zwei Wochen geliefert werden.

Ford-Kunden von den westlichen Provinzen, wenn ihr das schöne Ontario besucht, erspart Euch die Reisenkosten und kauft Euren „Ford" Wagen bei

— DUECK MOTORS —

PRESTON, ONTARIO — Phone 1226 — 437 King Street.

Preston liegt acht (8) Meilen östlich von Kitchener am 8. Hochwege. Um nähere Auskunft wende man sich an Henry Dück.

Bibeln

Dünndruck-Taschenbibel — Luther, 4" bei 6½", Saffian-Einband, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral $6.00

Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung 4.50

Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Ledereinband; Goldkreuz; Goldschnitt; Futteral; Prachtausgabe; 7½" bei 11" 13.00

Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten -- 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt 7.50

Bibel, passend für Sonntagsschüler 1.35

Taschenbibel — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband 3.50

Menge-Bibel — mit Apokryphen, Anhang und Karten; Taschenformat; Ledereinband; Goldtitel; Rotschnitt; Futteral 6.75

Familienbibel — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthäl eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel 1.85

Neue Testamente

Menge-N. Testament — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck 1.60

Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" 2.25

Neues Testament mit Psalmen — Luther, Dünndrukausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan 1.00

Neues Testament mit Psalmen — Luther. Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan 85c

Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler .... .80

Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend für Sonntagsschüler .... .40

Portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

9. Kapitel.

1.

Wie ein buntes Band bewegt sich das wandernde Volk über die Ebene und an den Hängen des Karmelberges hinauf nach der Brandopferstätte. Einige fluchen und stoßen Drohworte aus gegen den Propheten, der Israel drei und ein halbes Jahr Dürre gesandt hat. „Ein Unglück soll ihn treffen! Heute ist es aus mit ihm! Sein Blut soll zum Himmel schreien wegen der Schande, mit der er uns und unsere Kinder geschändet hat!"

Andere gehen in gedrückter Stimmung und stumm. Sie sollen Elias begegenen. Elias! Dem Propheten Gottes! — Ihm, der Israel zu einer Wüste machte. — Ihm, mit dem Jahve ist.

Eine kleine Schar kommt den Weg geschritten, der gen Juda führt. Abgezehrte Gesichter, die von Not und Hunger zeugen. Männer in armseligen, zerfetzten Kleidern. An ihrer Spitze ein einzelner alter Mann. Er geht mit schweren Schritten, und nicht ein ein einziges Mal erhebt er das Haupt. Der lange Bart hat einen gelblichen Glanz.

„Joseph! Der Hohepriester!"

Die Worte laufen durch die Reihen und erreichen den Karmel viel früher als Joseph selbst. Sie verbreiten sich nach allen Seiten und erzeugen neue Bewegung. „Es sind Flüchtlinge, Jahves Priester!" sagt das Volk und deutet aufgeregt nach ihnen hin.

Plötzlich weicht alles zur Seite. Der König kommt! An der Seite des Wagens reitet Obadja. Hinter ihm folgt eine Abteilung panzergekleideter Reiter. Der Staub erhebt sich hinter ihnen wie eine Mauer.

In Samaria herrscht eine unnatürliche Stille. Nur wenige Menschen sind zurückgeblieben: Frauen und Greise und kleine Kinder. Gestern verließen die Baalspriester die Stadt mit feierlichen Gesichtern. Tempelhüter trieben zwei junge Stiere hinter ihnen her, und Kamele mit wohlriechendem Opferholz und Wagen mit Opfergaben bildeten die Nachhut. — —

Elias! — Wo ist Elias? Man flüsterte es und murmelte es, und die Leute reckten den Hals. Die Baalspriester umringten in feierlichem Aufzug den Altar ihres Gottes. Ihre Blicke glitten über die Köpfe des Volkes hinweg.

Um die dritte Stunde kam er. Auf dem Nordhang tauchte er plötzlich auf und schritt langsam auf die Ruinen des Jahvealtars zu. Er schien die Menge nicht zu bemerken, die stumm zur Seite wich.

„Wie lange wollt ihr noch auf beide Seiten hinken?"

Man hatte sich auf eine Vorstellung, ein Zusammentreffen zwischen den Priestern Baals und dem dummdreisten Propheten gefaßt gemacht. Man hatte versucht, einen Platz zu finden, von dem aus man den ungleichen Zweikampf gut sehen konnte. Aber mitten in der Unruhe erstarrten sie, wo sie gerade standen, als sie diese Worte hörten, und hatten das peinigende, überraschende Gefühl, verraten, entschleiert, angeklagt zu sein. Im selben Augenblick fuhr es ihnen durch den Sinn: „Fliehe! Rette dich!" Aber kein Fuß rührte sich. In derselben erstarrten Stellung, in der die Worte das Volk gefesselt hatten, blieb es in atemlosem, schuldbewußtem Schweigen stehen.

„Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach!"

Niemand antwortet, niemand rührt sich.

„Ich bin allein übriggeblieben von den Propheten des Herrn; aber der Propheten Baals sind vierhundertundfünfzig Mann. So gebt uns nun zwei junge Stiere und laßt sie einen Stier erwählen und ihn zerstücken und auf das Holz legen, aber kein Feuer anzünden. So will ich den andern Stier nehmen, auf das Holz legen und auch kein Feuer anzünden. So ruft ihr den Namen eures Gottes, und ich will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der ist Gott".

Wie hypnotisiert blicken die Priester Baals auf den Propheten. Die Worte des einsamen Jahve-Propheten legen sich auf sie wie Fesseln, und plötzlich haben auch sie das Gefühl, von ihnen gefangen zu sein. Der oberste Priester erhebt langsam die Hände, um zu protestieren; aber plötzlich erhebt sich über den Häuptern der Menge der Ruf: „Der Vorschlag ist gut!" Und in demselben Augenblick ist der Bann gebrochen. Nun schlagen die Rufe von allen Seiten wie Sturzseen zusammen. Aufregung und unbewußte Erleichterung reißen Tausende mit sich fort. „Ja! Ja! Laßt die Baalspriester antworten! Laßt Baal antworten! Sie geht die Sache an — nicht uns! Ja! Der Gott, der mit Feuer antwortet, ist Gott ... Habt ihr Angst?"

Ein Baalspriester bahnt sich mit stürmischen Bewegungen den Weg zum obersten Priester. Er gestikuliert eifrig und überredend; aber jetzt schüttelt der andere den Kopf und deutet auf Ahab, der nicht weit davon in seinem Wagen steht. „Der König befiehlt es".

Wie auf Kommando legt der Lärm sich plötzlich, und man hört ganz deutlich Elias' Worte: Erwählet ihr den einen Stier und richtet ihn zuerst zu, denn ihr seid ja viele. Und rufet eures Gottes Namen an; aber legt kein Feuer daran".

Irgendwo in der Menge lacht ein Mann und ruft: „Habt ihr das gehört? Er befiehlt! — Ha, ha, ha!" Die Stimme ist hysterisch und schlägt in ein Schluchzen über. — —

Zur Mittagszeit wird die Stimmung matt. Das Volk weicht vor der Sonne und lagert sich im Schatten der Bäume. Von dort aus verfolgt es den Tanz der Baalspriester um den Altar.

„Baal, erhöre uns! Baal, erhöre uns!"

In aller Stille waren die Vorbereitungen getroffen worden. Einige Augenblicke lang bemächtigte sich des Volks eine Panikstimmung. Als die erste Hymne gesungen wurde und die ersten Schreie die Luft durchschnitten hatten, hatte manch einer den Kopf eingezogen, als wollte er sich vor Feuer und Unwetter schützen.

Aber nichts war geschehen. Noch nicht. Der Schweiß rann an den Gesichtern der Tanzenden, ihren Gott beschwörenden Priester herunter.

Würde überhaupt nichts geschehen? Man blickte zum Himmel auf. Es mußte bald Mittag sein. Drei Stunden! Weshalb war das Feuer nicht schon längst gekommen?

Und wenn Elias nun fortblieb? Während der Vorbereitungen der Baalspriester hatte er ihnen den Rücken gewandt und war seiner Wege gegangen. Er war plötzlich in der Menge verschwunden, und niemand wußte, wo er geblieben war. Wenn er sie nun zum Narren gehabt hatte?

... Alle standen auf und liefen nach dem Opferplatz. „Da ist er! — Wo ist er plötzlich hergekommen?"

Als die Menge heranstürmte, unterbrachen die Baalspriester einen Augenblick ihre Beschwörungen. Verwirrt und fragend sahen sie erst nach dem Altar, dann auf das Volk.

Vor ihnen stand Elias.

„Ihr müßt lauter rufen! Er ist ja ein Gott! Vielleicht ist er in Gedanken, oder er hat zu schaffen oder ist über Land gegangen. — Vielleicht schläft er auch und muß erst geweckt werden. Rufet lauter, daß er aufwache!"

Die Priester schrien vor Wut und Verzweiflung. Einer lief drohend auf Elias zu, der unbeweglich dastand, bis der andere ganz nahe war. Dann erhob Elias die Hand und deutete auf den Altar. Der Priester blieb stehen und schaute zurück.

Als er sich wieder umwandte, begegnete er Elias' ruhigen Blick. Eine Sekunde sahen sie einander an.

„Wo ist das Feuer?" fragte Elias. Dann wandte er sich um und ging fort.

Der Auftritt hatte die Situation verändert. Das Volk war aufgeregt geworden. Einige verwünschten Elias, weil er Baal verhöhnt hatte, andere versuchten zu lachen, aber es glückte ihnen nur kümmerlich. Die meisten blickten mit bleichen Gesichtern dem Propheten nach, der unangefochten fortging, während die Menge zur Seite wich.

An dem Altar wechselte der Tanz seinen Charakter. Ein Schwert blitzte in der Sonne. Ein Priestermantel färbte sich rot. Mehr Schwerter, mehr Blut, der Tanz wurde zu einem wahnsinnigen Rasen um den Altar. Mit schnell abwechselnden Ablösungen ging es so Stunde über Stunde. Ab und zu stürzte ein Priester zu Boden mit Schaum vor dem Mund. Auch aus der Menge ertönten Schreie: „Erhöre uns, Baal!" Aber niemand wußte mehr, weshalb Baal sie erhören sollte. Vergessen waren Zeit und Ort, Dürre und Regen.

In seinem Wagen stand Ahab. Die Knöchel waren weiß unter dem Druck, mit dem die Hände den Rand des Wagens umkrampften.

Zur Zeit des Speisopfers kam Elias.

Mit blutbespregten Augen starrten die Propheten ihm entgegen.

Wie ein Aufseufzen kehrte die Stille zurück, wie eine Bürde von Schuld fühlte man sie lastend über der Menge. Mit unwilligen Augen sah man einige der Jahvepriester den Stier holen und ihn schlachten.

„Kommt her zu mir!"

Langsam und zögernd rückte das Volk näher. Man sah Elias Steine zum Altar tragen, zwölf im ganzen, und sie über dem zusammengefallenen Haufen, der einst Israels Jahve geweiht gewesen war, aufbauen.

Er grub eine Rinne um den Altar und zerteilte das Opfertier, während die Priester ihm zur Hand gingen und Brennholz bereitlegten.

„Holt vier Krüge mit Wasser und gießt es auf das Brandopfer und das Brennholz!" Vier junge Priester führten stumm den Befehl aus.

„Tut's noch einmal!"

Die Stille war unheimlich. Das Gefühl von etwas Unwendbarem bemächtigte sich der Menge. Die unerschütterliche Ruhe dieses einen Mannes unter den Tausenden wirkte wie eine Drohung.

„Tuts zum drittenmal!"

Die vier jungen Priester gehorchten. Rings um den Altar troff es von Nässe. Auch die Rinne ließ er mit Wasser füllen.

„Weg! — Ich will fort! — Macht Platz!" Ein Mann im innersten Kreise der Menge hämmerte voller Verzweiflung mit den geballten Fäusten auf die Leute ein, die ihm den Weg versperrten.

„Hört ihr nicht? Macht Platz!" Das Antlitz des Mannes zitterte von Angst und Entsetzen.

Einen Augenblick kam Bewegung in die Massen. Mehrere folgten dem einen und drängten sich nach außen durch. Einige liefen die Berghänge hinab und schrien vor Angst.

Dann wurde es wieder still.

Elias wandte sich gegen den Altar und reckte die Hände zum Himmel. „Herr! Gott Abrahams, Isaaks und Israels! Laß es heute kund werden, daß Du Gott bist in Israel und ich Dein Knecht. Und daß ich solches alles nach Deinem Wort getan habe. Erhöre mich, Herr! Erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß Du, Herr, Gott bist, daß Du ihre Herzen wieder bekehrst!"

2.

Wie ein Pfeil fliegt eine schlanke, vornübergebeugte Knabengestalt durch die vom Himmel niederstürzenden Regenfluten. Ueber die Ebene geht es ... dann durch die eine Ecke des Weingartens. ... Nun ist das Heim in Sicht ... „Mutter!" flüstert er zwischen zwei keuchenden Atemzügen. „Mutter!"

Er hat mit den anderen geschrien — einige hatten sich zu Boden geworfen — seine Augen hatten irre geblickt wie die der andern — voll Entsetzen über die Macht des Himmels, über das verzehrende Feuer — jenes, das im Holze des Altars flammte, und jenes, das in ihren Herzen brannte.

Hierhin und dahin war es gelaufen unter diesen wild erregten Menschenmassen, die wie von Sinnen waren und nicht wußten, was sie selber riefen! Die lachten und weinten und stöhnten; die sich auf die Knie warfen und mit lauter Stimme beteten; die sich erhoben und die Hände beschwörend gen Himmel streckten, während unverständliche Laute über ihre Lippen strömten — bis plötzlich dieses eine Wort: „Mutter" in ihm zu klingen begonnen hatte. Ging doch die Mutter daheim umher und wußte gar nichts von dem Furchtbaren, das geschehen war, bei der er Ruhe fand, Erlösung und Geborgensein. Mutter! Und plötzlich riß er sich los und begann zu laufen, bahnte sich einen Weg durch die Menge, bis er in einer neuen Schar untertauchte und auch diese hinter sich ließ ... ohne auf die Wege zu achten, einen Berghang hinunter, quer über die Ebene...

Und dann kam der Regen. Ein Brausen von Regen. Ein Niederbrechen von Regen gegen die ausgedörrte, steinharte Erde — er durchnäßte seinen leichten Kittel, sprang von der Erde hoch und spritzte ihm um die Beine. Vom Haar lief das Wasser in Bächen über das Gesicht.

Er verlangsamt den Lauf. Einen Augenblick bleibt er sogar stehen und fühlt den Drang, sich wieder auf den Boden zu werfen, er weiß selber nicht, warum. Aber da ergreift ihn wieder der Gedanke an die Mutter, und ehe er es noch recht merkt, haben die Füße sich schon wieder in Gang gesetzt.

Kurz bevor er das Haus erreicht hat, bleibt er abermals stehen — diesmal mit einem Ruck. Er starrt, die Lippen formten das Wort „Vater", aber kein Laut bringen sie hervor. Er macht ein paar Schritte vorwärts, bleibt wieder stehen und betrachtet mit verwunderten Augen die Gestalt, die im Schmutz kniet, das Wasser in den Händen auffängt und es aufleckt, während wunderliche Worte, die zugleich wie Gebet und Weinen klingen, über seine Lippen dringen.

Benja verweilt einige Augenblicke, dann wendet er sich langsam ab und setzt den Lauf nach Hause fort. Mutter!

Er wirft sich ihr an die Brust, birgt sein Gesicht in ihrem Kleid und weint krampfhaft.

„Mutter! Er tat es!"

Sie streicht ihm über das nasse Haar mit langsamen zögernden Bewegungen, während ihre Augen in den Regen hinausblicken. „Wer tat was, mein Junge?"

„Der Fremde".

„Welcher Fremde? — Und was tat er?"

„Er, den sie Elias nennen. Er zündete das Holz des Altars mit Feuer an, das vom Himmel herniederkam".

„Was sagst du da, mein Junge?"

Nun erhebt er den Kopf und blickt zu seiner Mutter auf:

„Ich habe es selbst gesehen, Mutter! — Die andern konnten es nicht".

„Welche andern?"

„Die Priester; sie versuchten es — viele Stunden lang — sie schnitten sich selber mit Messern—."

„Und dann...?"

„Dann kam Elias, und..." Er verbirgt wieder sein Gesicht und weint leise... „Mutter, wer hat das gemacht? Elias war es doch nicht, Mutter?"

Naomi blickt nach dem dunklen Himmel. „Es muß ein Blitz gewesen sein", sagt sie langsam. „Sieh, wie schwarz der Himmel ist".

„Ja, aber Mutter..." Die blanken Knabenaugen blicken eifrig und empört. „Es war doch auch nicht eine einzige Wolke am Himmel".

Naomi antwortet nicht. Sie blickt nur in die Augen ihres Kindes. Ihre eigenen Augen füllen sich langsam mit Angst, und plötzlich drückt sie das Gesicht des Jungen gegen ihren Schoß. Sie fühlt, daß ihr die Farbe aus den Wangen weicht. Dann blickt sie wieder nach dem Himmel und flüstert: „Benja, bist du ganz sicher, daß es wirklich so war, wie du sagst?"

Er macht seinen Kopf frei und nickt nur. Nach einer kurzen Pause sagt er: „Alle Menschen wurden so wunderlich, Mutter, Sie waren bange und schrien. Und ich war auch bange".

„Hast du deinen Vater nicht gesehen?"

Benja zögert einen Augenblick; dann deutet er mit dem Finger: „Vater war da draußen".

„Draußen? Im Regen? Was machte er da?"

Wieder zögert der Junge. Seine Augen blicken verlegen. „Ich glaube — Vater weinte — er — er lag auf der Erde und — leckte das Wasser von seinen Händen".

Benja fühlt einen schweren Druck auf seinem Haupt. „Geh und zieh dir trockene Kleider an, mein Junge!"

Und während er fortläuft, geht Naomi langsam in den Weingarten hinaus — hinaus in den Regen, um ihren Ehegatten zu suchen.

3.

In der grauen Morgendämmerung saß ein paar Tage später ein Mann auf einem Stein am Westhang des Oelbergs und blickte auf Jerusalem. Auf der Erde zu seiner Seite lag eine in einen Mantel gehüllte Gestalt.

Wie ein Kind der Berge mit ihrem Trotz und ihrer Strenge trat die Bergstadt aus dem Dunkel hervor — unduldsam und hart. Der Mann starrte auf den Tempel, bis ihm das Wasser in die Augen trat. Flackerte nicht am Eingang des Tempelgebäudes ein Lichtschein auf? Es war bald die Zeit des Tagesanbruchsopfers. Vor dem gereinigten Feuer des Brandopferaltars sammelten sich die Priester zum heiligen Loswurf um den Altardienst.

Der Mann starrte wieder. Dann schloß er die Augen. Er brauchte nichts zu sehen.

Mit abgemessenen Bewegungen legten sie Brennholz zurecht. Er öffnete die Augen. Ja, nun flammte das Feuer da drüben auf. Nun warteten sie...

Er wartete selber, wagte während des angestrengten Lauschens kaum zu atmen, starrte nach der Tempelzinne, nach dem Priester, der den Morgenruf ertönen zu lassen hatte, konnte aber nichts sehen. Der Westhimmel war noch dunkel und verwischte alle Umrisse — gegen Osten wurde es von Sekunde zu Sekunde lichter — jetzt!...

„Der Morgen leuchtet schon!"

Der Ruf drang zu ihm stark und volltönig über die dunklen Schatten des Kidrontales hinweg.

„Ist der Himmel hell bis Hebron?"

Diesmal war der Klang ganz anders. Man konnte merken, daß er vom Hofe des Tempels kam.

„Der Himmel ist hell bis Hebron!"

Von der Tempelzinne kam die Antwort wie eine Fanfare.

1950
Abreißkalender-Ausverkauf!
Wer noch nicht den Wandkalender „Näher zu Dir" hat, oder solchen jemanden schenken möchte, kann jetzt, solange der Vorrat reicht, für
75c
portofrei den Kalender zugeschickt haben.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

„Von der Krippe zur Krone"
Eine Gedichtsammlung für die christlichen Festzeiten
(Advent, Weihnacht, Neujahr, Passion, Ostern, Erntedank usw.)
Eine Auslese vom Besten.
112 Seiten — Kartoniert $1.25
Leinenband 1.55
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Man.

Jugendvereins-Programme
der Manitoba-Jugendorganisation
20c pro Stück portofrei
Nr. 21. Der Apostel Petrus.
Nr. 30. Frühlingsankunft.
Nr. 33. Frühlingsfest.
Nr. 36. Herr lehre uns beten.
Nr. 44. Passion.
Nr. 47. Leidensfreudigkeit.
Nr. 49. Des Heilands Sterben und Auferstehen.
JOHN P. DYCK
Springstein, Manitoba

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Rehhäute sind Geld wert

und wir brauchen tausende. Man vernichte sie also nicht, denn sie bringen die so notwendigen USA. Dollars. Nachbarn möchten sich zusammentun und Rehhäute an die „American" schicken.

Garantierter Preis für mittlere und große — $1.50 und $1.75.
Mink (wild) bis zu .... $40.00 per Fell
Weasels bis zu .... 3.50 per Fell
Squirrels, bis zu .... .30 per Fell

Roßhaar — große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität — 90c bis 95c per Pfd. Alle Preise sind f.o.b. Winnipeg.
Wir sind die größten Händler in Rinder- und Pferdehäuten und Tierfellen und zahlen **höchste Preise.**

Schickt mit Vertrauen an

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Man verlange unsere neueste Preisliste.

Der Mann auf dem Stein gab seine lauschende Stellung nicht auf. Ueber seinem Haupt tastete das Licht sich vor über die Himmelswölbung, auf der sich Fächer in Gelb und Grün und Rosa entfalteten. Es war, als hätte der Himmel selber auf das Signal gewartet.

Blökte dort nicht ein Lamm?

Metallene Klänge drangen über das Tal. Er konnte sehen, wie der oberste Teil der Torflügel des Tempels sich bewegte — und im selben Augenblick schnitten drei gellende Trompetenstöße durch die Stille.

Jetzt bringen sie Jahve das Morgengrauenopfer ... Jetzt gehen sie in den Tempel ... Jahve! ...

Die Gestalt verliert ihre gestraffte Haltung, das Haupt neigt sich vornüber. Der Mann sieht nicht die junge Pracht des Tages, hört nicht die Hymne, die mit dem Licht zum Himmel emporzusteigen scheint.

Er ist ein Flüchtlig. Ein gejagter Mann! Flammender Haß ist sein Lohn. — — Langsam gleitet er vom Stein, sinkt auf die Knie, wirf sich über und berührt mit der Stirn die Erde.

„Weshalb ziehst Du Deine Hand ab von mir, weshalb bebet mein Herz vor dem Zorn der Königin, die geschworen hat, mich zu töten? Warst Du nicht mit mir auf dem Berge Karmel? Wie eine uneinnehmbare Bergsttadt war mein Herz; zehntausende machten mir nicht Furcht; Deinen Namen habe ich geehrt ... und jetzt!... Mein Herz ist wie Wachs. Was war meine Schuld? Weshalb vergönnst Du es mir nicht, daß ich lebe?"

Er weiß nicht, daß seine Lippen beben, daß sein ganzer Körper wie im Fieber zittert. Er richtet sich zu einer knienden Stellung auf. Mit weitgeöffneten Augen blickt er auf den Tempel von Jerusalem, wie ein Ertrinkender nach dem Lande blickt. Sie sehen, und sehen nicht — sind nur ratlos und verschleiert von ängstlichem Staunen.

Sein Diener ist erwacht und betrachtet ihn neugierig.

Elias greift nach dem Stabe und steht schwankend auf. „Komm weiter!" Er flüchtet gen Süden, nach Beer-Seba und der Wüste.

— — — — — — —

Aber in Samaria regnet es.

(Fortsetzung folgt)

Aufruf an Sibirier.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

zu fühlen, machen mir nach gründlicher Erwägung folgenden Vorschlag: Diejenige, die sich für ein zweites Treffen interessieren und wünschen, daß es zustande komme, möchten dieses brieflich bei Br. P. Boldt, Macleod, Alta., melden.

Dieser Vorschlag ist folgenden Brüdern zur Begutachtung vorgelegt und auch von ihnen gutgeheißen worden: Aelt. D. Heidebrecht, Tofield; Pred. Fr. Friesen, Vauxhall; Pred. P. Epp, Abbotsford und Aron Enns, Elm Creek.

Der nächste Schritt, l. Geschwister, liegt nun bei Euch und von Euch allein wird es nun abhängen, ob ein zweites Treffen stattfinden wird oder nicht. Weitere Schritte unsererseits sind einzig und allein bedingt von dem Resultat, das dieser Aufruf zeitigen wird. Laßt von Euch hören und zwar in Bälde, denn es bleibt dann noch viel zu tun.

Und nun die Frage, wo wollen wir uns treffen? Auch die Entscheidung dieser Frage hängt von Euch ab. Es liegt bei uns so weit keine Einladung vor und von uns aus können wir natürlich keine Bestimmung treffen. Irgend ein Ort von B. C. bis Manitoba kommt in Betracht.

Wer ladet uns ein? —

Brüderlich grüßend, verbleiben wir Eure,

G. Rogalsky
G. Hiebert
P. Boldt.

Südamerika.

Den 24. Febr. 1950.

In Klagelieder 3, 24 heißt es: „Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fragt".

Wir kamen vorige Woche vom Kraul, Brasilien, wo wir über vier Sonntage waren. Die Versammlungen wurden sehr gut besucht und der Herr segnete sein Wort. Jetzt sind wir hier bei Bouquirruo, wo wir mit Geschw. N.C. Seibels noch etliche Versammlungen zusammen halten durften. Der Geist Gottes hat ernstlich geredet und eine schöne Anzahl Seelen haben sich dem Herrn ergeben und Frieden gefunden. Dem Herrn die Ehre dafür! Weil es in diesen Tagen hier sehr viel regnet so sind die Wege nicht sehr gut, und doch werden die Versammlungen sehr gut besucht. Geschw. Seibel gedenken in dieser Woche abzureisen. Unser Gebet ist, der Herr möchte sie auf der Reise bewahren und glücklich heimbringen.

Wir gedenken jetzt auf ein paar Tage nach der Ansiedlung, die Friesland heißt, zu gehen, die nicht weit von hier ist.

Nächste Woche gedenken wir nach der Villa Guayra zu gehen, um da noch einige Versammlungen zu halten und Besuche zu machen.

Zum 2. Sonntag im März planen wir, so Gott will und wir leben, in Rio Grande de Sul zu sein. Nachdem wir die Geschwister dort besucht haben, gedenken wir nach Uruguay zu fahren und dann heim. Sollte uns noch jemand wollen schreiben, dann ist unsere Adresse: M.C.C. Vilardebo 964, Montevideo, Uruguay, S. A.

Wir sind froh und dankbar, daß der Herr uns Segen schenkt, Kraft zur Arbeit, und das Bewußtsein, daß viele für uns beten.

Grüßend, C. N. u. Helen Hiebert.

Yarrow, B. C.

— Den 20. Februar war in der Mennon.-Kirche das Begräbnis des David Peters (Neueingewanderter), 49 J. Er half im Altenheim die Alten pflegen und starb an Herzschlag. Seine Familie wurde nach Rußland zurückgeschleppt.

— Den 20. Febr. war in der M. Br. Kirche ein Abschiedsfest für Geschwister C. C. Peters. Mit ihnen fahren nach Paraguay, ihre Geschw. besuchen, Jakob Klassen und Frau, Joh. Dörksen von Yarrow, und von Arnold eine Frau Klassen.

— Den 25. Febr. war in der Menn. Kirche die Hochzeit von Heinrich Harder mit Frl. Letkemann.

— Bei Abbotsford, starb den 24. Febr. morgens, auf dem Weg zur Schule, Prediger und Lehrer F. C. Thießen, 68. Ein großer Schmerz für seine Familie. Das Begräbnis war den 1. März, im Auditorium der Abbotsf. Hochschule, wo er Lehrer war. Außer Tochter Martha, die in Gronau, beim M.C.C. als Obernurse arbeitet, waren die Kinder alle am Sarge. Die Schwiegertochter, Frau Viktor Thießen, (geborene Herta Krahn) war auch nicht. Viktor Thießen ist Lehrer an der Hochschule in Gretna. Er war mit den Geschw. H. F. Klassen's mitgekommen; ihr Sohn Rudi war auch mit. Es war ein sehr großes Begräbnis. Der Raum konnte die Leute nicht fassen, Es sollen bei 3000 gewesen sein und da es ein sonniger Tag war, standen viele draußen. In den Klassenzimmern und draußen waren Lautsprecher. — Es waren viele schöne Kränze und Blumen. Die Leiche wurde zum Süd-Abbotsf. Kirchhof gebracht, wo Prediger J. Redekopp noch ein Abschiedswort hatte. Vom Gem.-Chor wurden da noch schöne Lieder gesungen und von der Gemeinde ein Mahl verabreicht.

— Korr.

Kanada.

Das Wort „frontier" — auf Deutsch Grenze — hat einen magischen Klang in den Ohren des kanadischen Volkes. Es bedeutet keineswegs nur jene Linie, die einen Staat vom andern trennt, sondern die Linie fortschreitender Zivilisation, die sich stetig in die unbesiedelte Wildnis des kanadischen Halbkontinents vorschiebt. Als der große Einwanderungsstrom sich zu Beginn dieses Jahrhunderts über Kanada ergoß, waren es Tausende und Abertausende von jungen Männern, besonders aus den Ländern Nord- und Osteuropas, die in den wilden und einsamen Wäldern als Holzfäller Beschäftigung fanden. Die meisten konnten kein Wort der Landessprache, viel waren nicht einmal des Schreibens in ihrer eigenen Muttersprache kundig. Damals entstand die Idee einer Fortbildungsschule für die Arbeiter des Grenzlandes. Es ist dieses „frontier college", das nunmehr auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann. In dieser Zeit wurden 70,000 fremde Arbeiter im Englischen unterrichtet, einer viertel Million wurden die Grundbegriffe allgemeiner Bildung beigebracht, und vier Millionen Bücher wurden an die Schüler verteilt.

Es war im Jahre 1903, als ein junger Universitätslehrer nach dem nördlichen Ontario zog und fast allein und mit eigenen Händen fünfundzwanzig rohgezimmerte Schulhäuser baute, Bänke zusammentischlerte, auf entlegenen Eisenbahnstationen alte Viehwagen reinigte und in Klassenzimmer umgestaltete, die Vorläufer der heutigen „rollenden Schulen" des Nordlandes. Er zog bald hunderte von Universitätsstudenten nach sich, die als Lehrer dienten. Das Lehrergehalt war klein genug. Aber das war nicht der einzige Grund, warum sich die jungen Leute neben ihrer Lehrerarbeit sich noch als Holzfäller verdingten. Sie kamen nämlich bald darauf, daß Buchwissen allein den ungehobelten Gesellen in den Arbeitslagern gar nicht imponiert. Sie mußten sich damit Achtung verschaffen, daß sie Baumriesen genau so gut fachgemäß umlegen konnten wie ihre freiwilligen Schüler. 2500 Studenten kanadischer Universitäten sind im Laufe der Jahre als „Arbeiter-Lehrer" in den Lagern des Nordlandes tätig gewesen, und unter ihnen befinden sich viele, die heute den Stolz Kanadas der Wissenschaftler und Staatsmänner bilden. Sie alle stimmen darin überein, daß die Monate und Jahre, die sie als Lehrer in den Lagerschulen des Grenzlandes verbracht haben, ihnen eine Lebenserfahrung gegeben haben, von der sich der Durchschnittsstudent kaum etwas träumen läßt.

C. B. C.

Briefe von Lesern

Wir hier im sonnigen Californien haben in diesem Winter auch die große Kälte ringsherum gefühlt. Es ist paar Monate recht frostig gewesen. Weil es am Tage wärmer wird, fühlt man die kühlen Nächte umsomehr. Die Flu hat hier auch das ihre getan, wobei wir auch nicht verschont geblieben sind. Doch die Sonne ist jetzt schon bedeutend wärmer; alles treibt schon; die Tulpen und die vielen Ziersträucher fangen an zu blühen. Ja, bald ist wieder alles im üppigen Grün. Viele Kartoffeln sind wieder gepflanzt worden und werden noch immer gepflanzt. die Erde ist schön naß.

In unserem Familienkreis wurde die kleine Ruth Loraine mit großer Freude empfangen, (Eltern sind P. A. Neufeld, früher Winnipeg, Man.) Sie soll ihren Geschwistern, Donny, Williard und Venesley, Gesellschaft leisten. Alle gesund, dem Herrn die Ehre.

Mit Gruß, Frau G. A Willems.

Möge Gott Euch segnen, geistlich auch körperlich, damit Ihr fortfahren dürftet in Eurer edlen Arbeit, das zu bieten, was Geist und Seele nährt. Ich persönlich schätze es hoch, was mir die M. Rundschau seit 1924 geboten hat, und dazu in deutscher sprache. Leider wird mein Augenlicht schwächer. Bestelle hiermit die Elberfelder Bibel und Menge N. Testament.

Grüßend, Lori B. Frey,
R. R. 3, Wallenstein, Ont.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.
157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

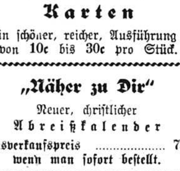
Deutsche christliche Geburtstags, Vermählungs-, Beileids- und Muttertags-
Karten
in schöner, reicher, Ausführung von 10c bis 30c pro Stück.

„Näher zu Dir"
Neuer, christlicher
Abreißkalender
Ausverkaufspreis 75c
wenn man sofort bestellt.

Christlicher Liederschatz
jetzt wieder zu haben
Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.
Preis per Buch $1.40
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.15

Der Große Duden

Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart.
Preis $3.65
(Wiederverkäufern Rabbat)
— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.



Versicherung
Leben
Feuer
Automobile
PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Sie können viel Geld sparen

wenn Sie Ihren Bedarf an
gutem Bauholz direkt von B.C.
in 18 bis 20 Tausend B. F. (Board Feet) bestellen.
Hemlock und Fir, 2" bei 4"—6"—8"—12" in Längen von 8 bis 20 Fuß. — „Shiplap" in Hemlock, Cedar und Fir. — „Siding" in Hemlock, Fir und Cedar. — „Moulding" in Fir.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an:
DUECK BUILDING SUPPLIES LTD.
PHONE 334X — WEST ABBOTSFORD, B.C.

Braucht 2,4-D zur ...
Besseren Unkraut-Bekämpfung
Man bespritzt mit der Brause oder bestäubt mit Maschine.
„Dow Chemical" Preis ist reduziert.
Sprechen Sie den lokalen Federal Vertreter.

49
FEDERAL GRAIN LIMITED

Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale R.d, Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

Um Beratschlagung oder Baupläne
für kleine und große Bauten wende man sich an
J. C. NEUFELD
Vielfach erfahrener Bau-Ingenieur
1955 W. 16th Ave., Vancouver, B.C.
— Ph. BA2647 —

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot
11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen „Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).
Name ____________
Adresse ____________
Postamt ____________
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept C178-39M
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 5—4)

Fast, Blaine, Washington, ab in die Arbeit in Japan, und Fern Herschberger, Calif., fuhr ab nach den Philipinen. — In Formosa wird das Hilfswerk unter der Gebirgsbevölkerung weitergeführt, mit spezieller Betonung der christlichen Motive des Hilfswerkes.

— Laut Nachricht aus dem kommunistischen China, darf das M.C.C. fortfahren, in Shanghai das Waisenheim zu verwalten und zu betreuen.

— Laut Bestimmung des Höchsten Gerichtes der USA, vom 20. Febr,, sind auch C. O.'s laut amerikanischer Konstitution zulässig als Bürger des Landes.

— Pred, C. C. Peters wird sofort nach der Sitzung des M.C.C. in Chicago, mit Frau zurückfahren in sein Arbeitsfeld im Schulwesen in Paraguay.

— Br. C. A. DeFehr fuhr am 13. März zu der besagten Sitzung und wollte von dort mit Schw. DeFehr weiter in den Süden fahren und erst um 3—4 Wochen zurückkommen.

— Die M. B. Hochschule zu Winnipeg brachte am 9. März in dem Nordende Bethause eine sehr gute Aufführung des Stückes „Esther Ried". Außerdem sang der Schulchor unter Dirigent D. Friesen und der Unterstützungs-Verein verabreichte die schönsten Erfrischungen. Es haben auch andere Gemeinden die Schule zur Aufführung dieses Programms eingeladen.

— Die März Nummer des „Reader's Digest" bringt einen guten Aufsatz unter dem Titel „Warum die Sonne stillstand", dem Buche „Worlds in Collision" von Dr. Immanuel Velikovsky entnommen. In mutiger Weise bestätigt der Autor, auf Grung vieljähriger Forschung auf dem Gebiete der Archeologie, Geologie, Astronomie, Antropologie u. a. Wissenschaften, die Berichte der Bibel: Daß auf Josuas Bitte die Sonne stillstand, daß Steine und Feuer vom Himmer fallen können, die Möglichkeit der ägyptischen Plagen u.a.m. Das erwähnte Buch ist auch in Kanada schon erhältlich und wer da kann, sollte es erwerben.

— In Ost-Bengal, Indien, sind in einem Massaker 750 Hindus von fanatischen Mahommedanern vom 13. bis 18. Febr. hingemetzelt worden.

— In Kanada plant die Regierung die Beiträge für Arbeitslosen-Versicherung zu erweitern, indem auch alle Lohnarbeiter die bis $4800.— das Jahr verdienen, gezwungen werden zu zahlen, anstatt nur die bis zum Jahreslohn von $3120.—, wie bisher.

— Prinz Bernhard, der Konsort der Niederlanden, weilte vom 11. März in Kanada. Einer Pressekonferenz sagte er, daß aus Holland jährlich 10,000 Emigranten nach Kanada gehen würden, wenn dieses Land willig wäre. Der Prinz-Konsort bereist mit einem Gefolge Süd- und Nordamerika. Bei diesem Besuche wollte er dem gewes. Premier Kanadas Wm. L. MacKenzie King einen der höchsten Orden Hollands überreichen, das „Große Kreuz des Löwens der Niederlande" — aus Dankbarkeit für Kanadas Hilfe im letzten Kriege und nachher.

— Ein britisches Gericht unter Vorsitz des Lord-Richters Goddard verurteilte den 38 Jahre alten Atomwissenschaftler Dr. Klaus Fuchs zu 14 Jahre Gefängnis, aber der Schaden ist damit nicht gutzumachen. Fuchs war nämlich in der Lage, fast alle Geheimnisse Englands und Amerikas auf dem Gebiete den Russen zu übermitteln.

— Die Vereinigte Staaten hatten ausgangs 1949 1,550,200 Männer in den Streitkräften des Landes.

— Senator W. A. Buchanan, Liberaler Abgeordneter für Alberta, beantragte im Senat die Wiederaufnahme des Studiums der Einwanderung und schlug die Einsetzung eines eigenen Emigrationskomitees des Senats für diesen Zweck vor. Das Komitee wird untersuchen, welche Gruppen von Einwanderern am wünschenwertesten sind.

— Das Arbeitsdepartement berichtet letzte Woche eine leichte Abnahme der Zahl der Arbeitslosen, die am 9. Februar rund 380,000 und am 16. Febr. 378,000 betrug. Davon entfielen auf die Seeprovinzen 57,000, auf Quebec 110,900, Ontario 90,100, die Prärie 54,200 und B. C. 66,100. Das Departement beurteilt die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt günstig und erklärt, daß in den nächsten zwei Monaten mehr Arbeitsplätze durch die Wiederaufnahme der Bautätigkeit zur Verfügung stehen werden. Die größte Abnahme der Arbeitslosenziffer weist B. C. auf.

— Weizen ist widerstandsfähiger und leidet weniger Schaden von dem Unkrautgift 2, 4-D, als Hafer oder Gerste. Die passendste Zeit für Spritzen ist, wenn der Weizen 7—10 Zoll hoch steht.

* * *

England. — Aus dem Ergebnis der Wahlen, die die Regierungsmehrheit von 180 auf 7 Unterhaus-Sitze reduzierte, haben die Laboriten wie die Konservativen den vernünftigen Schluß gezogen, einer Krise auszuweichen. Das bedingt, daß die Regierung einen gemäßigten Kurs steuert und auf weitere Verstaatlichungs-Experimente verzichtet.

— Die International Anwaltsvereinigung (International Bar Association), der die Anwaltschaften von 52 Ländern angehören, hält ihren Dritten Kongreß vom 19. bis 26. Juli 1950 in London ab. Sie hat auf ihrer Tagesordnung u. a. die Frage der Immigration und Naturalisation unter besonderer Berücksichtigung der politischen Flüchtlinge und der DP's. Eine Fülle von Rechtsfragen ist in den letzten Jahren gerade bezüglich der juristischen Situation dieser Kategorien von Einwanderern aufgeworfen worden. Eine Liberalisierung und Vereinheitlichung sowohl der Einwanderungsgesetze als auch der Bestimmungen über Naturalisierung der Eingewanderten tut nahezu allen Ländern des Erdballs not.

* * *

China. — Chiang Kai-chek sagt, er denke nicht daran, aus der Angst vor dem Tode Selbstmord zu begehen. Er hat vielmehr wieder die Führung übernommen. Die Insel Hainan, die übrigens nur auf der Karte winzig aussieht und in Wirklichkeit ein mineralreiches Bergland von der Größe Hollands ist, gilt jetzt für gesichert. Auch auf Formosa ist die Invasionsangst geschwunden Die Luftwaffe erweist sich als überraschend aktiv und die Blockade der Festlandhäfen ist alles andere als ein Spaß.

— Zwölf Flugzeuge der Nationalisten griffen zum 3. März die Stadt Canton wiederholt an und warfen ungefähr 50 Bomben ab. Nach einer Pressemeldung wurden dabei 700 Personen getötet und schwerer Schaden angerichtet. Drei Bahnhöfe wurden von Bomben getroffen.

* * *

Frankreich. — Entgegen allen, nach dem ersten scharfen Einspruch der Bonner Regierung gegen die Pariser Saarpläne gehegten Erwartungen, hat Frankreich im Verein mit seinen Saarbrückener Marionetten am 2. März die französische Lösung der Saarfrage perfekt und damit **das Saarland französisch gemacht.** Der wichtigste Teil des Landes, nämlich die Kohlengruben des Gebietes, an denen der deutsche Weststaat einen klaren Eigentumsanspruch hat, sind auf 50 Jahre zu einem Teil Frankreichs gemacht worden, das mit den Abmachungen überhaupt das ganze Saargebiet wirtschaftlich, wie politisch de facto für den gleichen Zeitraum annektiert hat.

— Premierminister Bidault setzt sich Schritt für Schritt gegen die kommunistischen Parlamentsmanöver und Tätlichkeiten durch, die zur Bekämpfung seiner Gesetzvorlage inszeniert wurden, durch welche die Ablieferung der von Amerika versprochenen Waffen gesichert werden soll. Die erste Waffensendung, welche die U.S. in einem Milliardenprogramm zur Unterstützung der atlantischen Pakt-Verbündeten liefern wollen, wird noch in diesem Monat in den Häfen Frankreichs erwartet

* * *

Rußland. — Der Sowjetstaat kann mit seiner Währung jeden beliebigen Mißbrauch treiben, da sein sogenanntes Geld nur im Innern zirkulieren darf. Ob der Rubel auf Gold oder auf Sand basiert, ist völlig egal. Praktische Bedeutung hat der Kurs nur bei den Verrechnungen Moskaus mit seinen „Kolonien", die ohnedies übers Ohr gehauen und ausgebeutet werden. Auch die verheißene Subwention für Rotchina mag durch das neue Manöver weiter reduziert werden.

Inzwischen vertieft Moskau den Wall und Graben um seine Domänen. Der Zustand in Osteuropa ist heute so, daß jeder fremde Besucher als Geißel behandelt wird, und daß die normale Abwicklung von Geschäften als Spionage und Sabotage gilt. Die Vereinigten Staaten haben die Folgerung aus diesen Tatsachen gezogen und gegenüber Untertanen Bulgariens, Rumäniens und Ungarns Sperrung ihrer Guthaben in Amerika verfügt. Das ist eine Maßnahme, die sonst nur im Krieg ergriffen wird.

* * *

Italien. — Dr. Jose Arce, der frühere argentinische Delegierte bei den Vereinten Nationen, schlug vor, es solle in Rom eine VN-Konferenz zur Beendigung des „kalten Krieges" einberufen werden. Sollte diese Konferenz ohne Erfolg bleiben, d.h. nicht zu einem Abkommen zwischen den Großmächten führen, dann, so führte Arce weiter aus, müßte man den prospektiven Angreifern einen Bund der Nationen entgegenstellen.

* * *

Ungarn. — Entrüstet wiesen am 4. März die Vereinigten Staaten einen ungarischen Vorschlag zurück, daß der amerikanische Legationsstab auf das Notwendigste herabgesetzt werde, da die Legation ein antikommunistisches Spioneneſt sei.

* * *

Tschechoslowakei. — Alle amerikanischen Missionare, wie auch diejenigen anderer westlichen Länder werden „in sehr kurzer Zeit" die Tschechoslowakai verlassen müssen.

Anscheinend wird die kommunistische Regierung das im letzten Herbst angenommene Kirchengesetz anwenden, welches bestimmt, daß alle ihr Amt ausübenden Geistlichen in der Tschechoslawakei geboren sein müssen. Ferner sind sie gezwungen, der Regierung Treue zu schwören und vom Staate Gehalt entgegenzunehmen.

* * *

Australien.— Die Könige und Häuptlinge der südpazifischen Inseln werden im nächsten Monat in Suwa, auf den Fidschi-Inseln, ihre sozialen, wirtschaftlichen und Gesundheitsprobleme beraten.

* * *

Aegypten. — Aethiopien, Aegybten und der Sudan führen Verhandlungen zur Errichtung eines Staudammes am Tsanasee, den Quellenwassern der Nils.

* * *

U.S.A. — Die Bergleute, die sich nicht einmal durch einen Gerichtsbefehl von ihrem Grundsatz abbringen ließen, daß sie ohne Kontrakt nicht arbeiten, sind heute in Siegesstimmung. Sie kümmern sich nicht viel um die näheren Einzelheiten des neuen Kontraktes, aber sie freuen sich, daß sie einen neuen Vertrag erhalten haben, und sagen, „daß es John L. Lewis wieder geschafft hat."

— Unter dem Namen „German Tourist Information Office" wurde in New York letzte Woche im Gebäude 11 W. 42. Str. ein deutsches Verkehrsbüro eröffnet, das den steigernden Anforderungen um Auskunft über die Reisemöglichkeiten in Deutschland gerecht werden soll. Das Büro hat Telephonanschluß Lorraine 4-0670.

Das Büro ist eine Zweigstelle der Deutschen Zentrale für Fremdenverkehr e. V. in Frankfurt am Main, der die Unterhaltung der hiesigen Niederlassung obliegt.

* * *

West-Deutschland. — Es braucht jetzt die Post nach Westdeutschland, einschließlich Pakete, nicht mehr den genauen Besatzungszonenvermerk zu tragen, sondern kann einfach mit „Western Zone" adressiert werden. Die Post für die Sowjetzone muß den Vermerk „Eastern Zone" haben.

Die alten Postleitzahlen müssen jedoch weiterhin auf den Adressen stehen, und zwar sind es für die westlichen Zonen die Nummern 13, 14, 16. 17, 20, 21, 22, und 24 und für die Ostzone die Nummern 2, 3, 10, 15 und 19.

Post für Berlin kann einfach den Vermerk „Western Sector" oder „Eastern Sector" tragen.

— Der französische Coup an der Saar ist ein unerhofftes Geschenk für die Bolschewiken. Diese konnten sich sicherlich nichts sehnlicher wünschen, als eine derartige Aufpeitschung der deutschen nationalen Gefühle gegen die Politik des Westens.

* * *

Ost-Deutschland. — Die ostdeutschen Kommunisten sind dabei, „vollzogene Tatsachen" in der Sowjetzone zu schaffen und aus den für den 15. Oktober dort anberaumten Wahlen eine Siegesparade zu machen.

Zuerst wurden im Ostreich die Sozialdemokraten mit den Kommunisten zwangsgetraut. Jetzt werden auch die Reste der übrigen Parteien im Schnellverfahren „gleichgestaltet" und das Ergebnis der Wahlen wird bereits heute als hundertprozentiges Plebiszit zugunsten der Moskauer Lösung der deutschen Frage anonciert.

Diese Machenschaften dürfen nicht leicht genommen werden. Hinter ihnen steckt ein brutaler Machtwillen, und die ideologische Verkleidung spielt nur eine Rolle, so weit sie die Ziele fördert. Wer sich widersetzt, ist ein Faschist, ein Nazi, ein Militarist. Wer mitmacht, hat damit alle Sünden der Vergangenheit gebüßt. Für alle ist Platz in der Einheitsfront, außer für Menschen, die ein politisches Gewissen und eine persönliche Ueberzeugung haben.

— In der Ostzone ist inzwischen der Faschistengruß wieder eingeführt worden. Zunächst wenden ihn nur die „Jungen Pioniere" an, die Nachfolger der Jungvolk-Pimpfe Baldur von Schirachs. Dieser Pioniergruß wird durch Erheben der rechten Hand ausgeführt, wobei die fünf Finger die fünf Erdteile darstellen sollen.

— Für jeden aufgegriffenen illegalen Grenzgänger erhalten die Volkspolizisten nach einem Erlaß des brandenburgischen Innenministers 40 Ostmark. Die Festgenommenen werden mit mindestens 50 Ostmark bestraft.

— Ein maßgebender Vertreter der SED hat sich jetzt vor der Oeffentlichkeit gegen die Abhaltung der freien Wahlen in ganz Berlin offen ausgesprochen. Der Vorsitzende der SED im Sowjetsektor von Berlin, Hans Jendretzki, erklärte, freie Wahlen seien als ein „Mittel zur Unterdrückung des Volkes" anzusehen. Die „Nationale Front" der Sowjetzone müsse deshalb zu ihren Kampfzielen auch die Opposition gegen die von den Vertretern Westberlins geforderten freien Wahlen zählen. Wahlen im demokratischen Sinne bedeuten Krieg, Arbeitslosigkeit und Elend. Die kapitalistischen Klassen hielten sich in den westlichen Ländern durch Wahlfälschungen und Wahlbetrug an der Regierung.

— Nach einer Mitteilung der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit befinden sich in den polnischen Internierungslagern Schikala, Schwetz, Posen, Filehne und Deutsch-Eylau noch etwa 18,000 bis 20.000 deutsche Kinder.

Ein sonniges, möbliertes Zimmer
bei Bushaltestelle
zu vermieten,
oder Kost und Quartier zu haben.
1243 Henderson Hwy — Ph. 504 435

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Wieder zu haben

Wartburg - Erstes Lesebuch, in Leinen gebunden, 184 Seiten — reichlich illustriert. — Neu herausgegeben — das Buch **$1.85**

Zweites Lesebuch für Mittelklassen christlicher Gemeindeschulen, 344 Seiten, Leineneinband. — Das Buch **1.35**

Buchhändler und Schulen erhalten Rabatt.

Portofrei zu beziehen von:

D. W. FRIESEN & SOEHNE
ALTONA, MANITOBA

Zum Freuen gute Einkäufe-Nachricht!

Ja, auch Sie werden begeistert sein von dem Inhalt des großen, neuen EATON'S Frühlings- und Sommer-Katalogs.

Beachten Sie die Mode-Seiten, so genau illustriert, manche in vollen Farben, um die überraschenden neuen Schnitte in ihrer ganzen natürlichen Schönheit zu zeigen.
(P. S. — Uebersehen Sie nicht die wohlfeilen Preise).
Doch nicht nur Moden füllen den EATON'S Katalog, sondern es ist da auf jeder der 550 Seiten des neuen Frühlingsbuches etwas, um irgend jemanden in der Familie zu erfreuen. Es gilt nun, nicht aufzuschieben, sondern alles für den Bedarf Ihrer Familie und Farm für den Frühling und Sommer — jetzt zu bestellen!

T. EATON Co. LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S

Häuser zu verkaufen

Nord Kildonan — 5 Zimmer Stucco Haus, ¾ „Basement", „Furnace", fließendes Wasser, in guter Ordnung — nur $3650.—

Winnipeg, Noble Ave. — 8 Zimmer, modern, mit allen Bequemlichkeiten — $8000.—

East Kildonan — 7 Zimmer, in guter Ordnung, mit moderner Küche. Hartholz Dielen — nur $7200.—

J. H. UNRUH
310 Power Bldg. — **Phone 929 849** — **Winnipeg, Man.**
Auto und Truck Versicherung zu haben.

Küchel **Küchel**

Bei existierenden Eierpreisen ist es wichtig, gute, gesunde Küchel höchster Qualität zu bestellen, Kücken, die von bewährten Legehühnern kommen. Geben Sie uns Ihre Bestellung jetzt, wir garantieren prompte Lieferung
"White Leghorn", "New Hampshire" und "Cross Breed"-Küchel.
Preis für 100:
Mixed $16.00 **Pullets $33.00**

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — **Abbotsford, B.C.**